

Kamerader Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 5.

Dienstag, den 11. Januar 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Sonderbotschaft des Präsidenten Taft.

Freitag ist die mit allgemeiner Spannung erwartete Sonderbotschaft des Präsidenten Taft, die sich mit der besonderen Kontrolle über die Trusts und mit der Beaufsichtigung der Eisenbahnen beschäftigt, dem Kongreß zugegangen und hat durch ihre entscheidende Sprache großen Eindruck gemacht. In dem Teil der Botschaft, der die Neuordnung des Trustwesens betrifft, sagt Taft, es sei sein Voratz, daß eine Untersuchung über die Verhältnisse jeder industriellen Organisation angestellt werde, gegen die der geringste Verdacht gefügt werden könne. Voraussetzung sei nur, daß der Betrag der dazu notwendigen Mittel bewilligt wird. Den Korporationen soll durch eine Bundescharta die Möglichkeit gegeben werden, den Charakter ihrer Organisation so zu ändern, daß sie den Geschäftsbetrieb in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Anforderungen fortsetzen können. Dann bespricht Taft die Notwendigkeit einer Abänderung der Gesetzgebung. An der Hand der Bestimmungen des jetzigen Gesetzes sei es unmöglich, zwischen guten und bösen Trusts zu unterscheiden oder ein gerechtes Urteil darüber zu fällen, inwieweit die verbotene Beschränkung des Handels durch Monopolbetrieb vorliegt. Es empfiehlt sich, ein allgemeines Trustgesetz zu schaffen, welches den Korporationen selbst dadurch einen Vorteil bietet, daß es ihre Geschäftsbetriebe dem unerwünschten Einfluß der Einzelstaaten entzieht. Im einzelnen schlägt die Botschaft dann eine Bestimmung vor, daß der Betrag der zu emittierenden Aktien dem auf diese eingezahlten Barkapital gleich sein solle. Noch wichtiger ist der Vorschlag, daß es den Korporationen im allgemeinen verboten sein soll, Aktien anderer Korporationen zu erwerben, ohne daß besondere Gründe vorliegen, über deren Vorhandensein die Bundesbehörde zu entscheiden hat. Von nicht geringerer praktischer Bedeutung als diese Vorschläge ist der Teil der Botschaft, der die Abänderung der Bestimmungen über den zwischenstaatlichen Verkehr, vor allem den Eisenbahnverkehr, fordert. Die wichtigste Neuerung, die Taft vorschlägt, ist die Schaffung eines besonderen Verkehrsgerichts, an welches die Bahngesellschaften ihre Verurteilungen gegen die Entscheidungen der zwischenstaatlichen Handelskommission zu richten haben. Von der Zuständigkeit dieses Gerichtshofes sollen nur solche Fälle ausgeschlossen sein, in denen es sich um die Ausrüstung von Schiffen oder kriminelle Bestrafung handelt. Weitere sehr wichtige Vorschläge der Botschaft sind ein Verbot an die Eisenbahnen, Aktien von Konkurrenzgesellschaften zu erwerben und ein Verbot zur Aktienausgabe ohne Einzahlung des Paribetrages. Außerdem wird auch von der Neuordnung der Befugnisse der zwischenstaatlichen Handelskommission in der Tariffrage gesprochen. Die Kommission soll nach den Plänen des Präsidenten die Berechtigung erhalten, die Frachttarife der Eisenbahnen abzuändern und Maximalfrachttarife festzusetzen, für deren Inkrafttreten eine Frist von 60 Tagen vorgesehen ist. Die Bahnen sollen auch gehalten sein, da, wo mehrere Beförderungswege möglich sind, den Verladern die Wahl zwischen den einzelnen Linien zu überlassen. Daran wird noch eine Reihe weiterer Bestimmungen zum Schutze der Benutzer der Bahnen gegen die Willkür der Eisenbahnverwaltung geknüpft.

Deutschland.

— Eine neue Fassung im Prozeß Hellfeld — Rußland. Wie die „Köln. Ztg.“ entdeckt hat, ist die Anrufung des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte in Sachen der beschlagnahmten russischen Millionen formell fehlerhaft. Das betreffende Schreiben ist nämlich unterzeichnet „der Minister der auswärtigen Angelegenheiten i. V. Freiherr von Schoen“. Diese Bezeichnung ist aber unzulässig, da Herr v. Schoen nur Staatssekretär im Reichsamt des Auswärtigen, nicht aber auch preußischer Minister ist, und deshalb den Ministerpräsidenten in preussischen Angelegenheiten nicht vertreten kann. Das ist zwar nur ein formelles Versehen, kann aber möglicherweise die Verhandlungen dieser sehr umstrittenen Angelegenheit noch komplizieren.

— (Interpellationen im Reichstage.) Die Interpellationen über die medlenburgische Verfassungsfrage und die Rattowitzer Beamtenverordnungen, die auf der Tagesordnung des Reichstages am kommenden Dienstag stehen, werden vom Reichskanzler persönlich beantwortet werden. Die in der medlenburgischen Frage abzugebende Erklärung ist im Bundesrat Gegenstand von Erörterungen gewesen, in der Rattowitzer Angelegenheit wird auch Staatssekretär Kraetke das Wort ergreifen.

— (Besuch des Reichskanzlers in Rom.) Die Abmachungen bezüglich eines Besuchs des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg in Rom sind nunmehr definitiv erledigt. Danach wird sich der Reichskanzler in den Osterferien des Reichstages nach Rom begeben. Die Nachricht von einem vorangehenden Berliner Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen sind unzutreffend.

— Eine Reichspostkonferenz, die sich mit der Erörterung schwebender Fragen des Postwesens befaßt, wurde im Gebäude des Reichspostamts eröffnet. Das Reichspostamt selbst war u. a. durch die Herren Ministerialdirektor Robelt und Geheimen Hofrat Holmann vertreten. Außer diesen nahmen an den Beratungen 22 Herren teil, die den verschiedenen Zweigen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft angehörten. Eingeladen waren sie als Delegierte des Deutschen Handelstages, des Landwirtschaftsrats und des Deutschen Handwerks- und Gewerbeverbandes. Den Vorsitz führte der Staatssekretär des Reichspostamts Herr Kraetke. Auf der Tagesordnung der Konferenz, die nicht öffentlich ist, standen die Gründe gegen eine Wiedereinführung des Ankaufsstempels bei gewöhnlichen Briefen, die Mitwirkung des Publikums bei der Ausfüllung von Posteinlieferungsbescheinigungen, Einlieferungsbescheinigungen für Pakete, Einführung von Postlagerkarten und die Mißstände im Nachnahmeverkehr.

— (Eine Arbeitslosenversicherung für Groß-Berlin.) Zur Besprechung über eine gemeinsame Arbeitslosenversicherung für Groß-Berlin waren im Berliner Rathaus Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden zusammengekommen. Beschlüsse wurden, gemäß dem Zwecke der Zusammenkunft, die nur einen unterrichtenden Charakter tragen sollte, nicht gefaßt. Man war darüber einig, daß die Frage für Groß-Berlin am zweckmäßigsten einheitlich geregelt werden müßte. Ueber die Form einer solchen Regelung aber gingen die Meinungen weit auseinander.

— (Born von Bulach gegen Born von Bulach.) Der Bruder des Staatssekretärs Born v. Bulach, Weibschhof und Generalvikar von Straßburg, Born v. Bulach, hat gemeinsam mit den beiden anderen Straßburger Generalvikaren und dem gesamten Straßburger Domkapitel folgende Adresse an den Bischof von Straßburg, Dr. Fritzen, gerichtet: „Der Weibschhof und Generalvikar, sowie seine beiden Kollegen und das Domkapitel von Straßburg beehren sich, Euren Bischoflichen Gnaden ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen für die ebenso maßvolle als entschiedene Weise, in der Ew. Bischoflichen Gnaden in dem gestrigen Ihre Mitteilung an die katholischen Lehrer betreffenden Schreiben die Rechte gewahrt haben, die dem Bischofe in der Ausübung der kirchlichen Viten- und Lehrgewalt zukommen. Wir erachten es als eine Ehrenpflicht, Ew. Bischoflichen Gnaden zu versichern, daß wir alle in Ihrem Briefe dargelegten Ansichten voll und ganz teilen, und daß wir in unwandelbarer Liebe und Treue zu Euren Bischoflichen Gnaden stehen.“

Ausland.

Serbien.

— (Ein Konflikt im serbischen Kabinett.) Zwischen dem Minister Bogdanowitsch und dem Finanzminister Protitsch ist im gestrigen Ministerrat ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Anlässlich der bevorstehenden Armeelieferungen schlug nämlich Protitsch vor, diese einer französischen Fabrik zu übertragen, deren Vertreter er warm empfahl. Hierauf erhob sich Bogdanowitsch und erklärte, der wirkliche Vertreter der betreffenden Fabrik sei Bafitsch, und er protestiere daher gegen den Abschluß des Vertrages. Ferner kam es zu einem zweiten Skandale, indem man das Ergebnis der ersten Offerten für die Armeelieferungen für ungültig erklärte, weil die deutschen Firmen billigere Angebote machten als die französischen. Demzufolge sollen neue Verhandlungen eingeleitet und die französischen Firmen veranlaßt werden, die deutschen zu unterbieten.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Sozialartikel unterlagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

— (Kamen, 11. Jan.) Der hiesige Arbeiter-Verein hielt Sonntagabend seine diesjährige Generalversammlung, mit einer sehr umfangreichen Tagesordnung ab. Eröffnet wurde die Versammlung nach einigen Begrüßungsworten durch den 1. Vorsitzenden mit einem dreimaligen Hurra auf Se. Majestät den Kaiser. Gegen die Fassung der verschiedenen Protokolle war nichts einzuwenden. Aus dem Jahresbericht ist besonders hervorzuheben, daß der Verein jetzt 73 Mitglieder zählt. Die Rechnungslage ergab ein ver-

zinslich angelegtes Barvermögen von nahezu 600 Mark. In den Rechnungs-Ausschuß wurden die Kameraden Biene, Buhr und Hinkel gewählt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Kameraden Meyer, S. Hinkel, Kettermann, wurden wieder gewählt. Als Delegierte zum Kreisverband wurden gewählt die Kameraden M. Hinkel und Weber, als evtl. Ersatz dafür die Kameraden Buhr und Neuhäus. Den Festschauschuß pro 1910 bilden die Kameraden Seif, Buhr, M. Hinkel, Walter und Weber. Kaisergeburtstag soll am Samstag den 12. Februar, in Verbindung mit dem Stiftungsfeste, in hergebrachter Weise gefeiert werden; die Vorbereitungen hierfür sind dem Fest-Ausschuß überlassen. Ferner wurde gemeinschaftlich Kirchgang für den Sonntag den 30. Januar, anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, beschlossen. Ueber die Beschaffung der Mittel für eine Vereinskasse, soll in einer der nächsten Versammlungen beraten und beschlossen werden. Mit einem dreimaligen Hoch auf die weitere gedeihliche Entwicklung des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

— (Kamen, 11. Jan. (Verschiedenes.) Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen ist, wie der Reichsanzeiger mitteilt, zum 27. Februar 1910 nach der Stadt Münster einberufen worden.

Die Arbeiter-Wellfahrtspflege des Deutschen Reiches, die allen anderen Staaten zum Vorbild dient, wird unablässig weiter ausgebaut. Nebenbei geht man damit um, die Frage der Beschaffung von Hypothekengeldern für Arbeiterwohnungen durch die gemeinnützigen Baugenossenschaften auf dem Wege der Lebensversicherung zu lösen. Bei der ungelösten Frage des Arbeiters ist die Hypothekentilgung stets eine schwierige Sache. Derartige Versuche sind schon früher in Deutschland gemacht worden, aber ohne bleibenden Erfolg. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat sich vom Standpunkte der ländlichen Entschuldungsfrage mit dem Gegenstande beschäftigt. In Belgien hat man neuerdings gute Erfolge mit diesem System erzielt. Dort ist einer großen Sparkasse die Ermächtigung erteilt worden, einen Teil ihres Fonds zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen im Wege der Versicherung zu verwenden. Die Gelder werden an Baugenossenschaften gegeben, die ihrerseits die Häuser von Arbeitern beleihen, die sich ihr Leben in der Höhe der Hypothek bei der Sparkasse versichern müssen. In Deutschland steht man, wie verlautet, auf dem Standpunkt, nicht ein neues selbständiges System wie in Belgien, ins Leben zu rufen, sondern die Kombination zwischen der Hypothekenbildung und Lebensversicherung mit Hilfe der bestehenden Gesellschaften in die Wege zu leiten.

Die Herausziehung von Handwerkerleistungen zu Leistungen und Lieferungen betrifft ein neuer Erlass des Staatssekretärs des Reichspostamtes. Mit großem Interesse habe ich, heißt es darin, aus den eingeforderten Nachweisungen ersehen, daß im Jahre 1909 den Handwerker-Vereinigungen in zahlreichen Fällen Leistungen und Lieferungen übertragen worden sind als im verflochtenen Jahre. Besonders habe ich mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß einzelne Oberpostdirektionen den Zusammenschluß geeigneter Handwerker für einzelne Fälle veranlaßt haben. Die Anwendung dieses Verfahrens empfiehlt sich namentlich für diejenigen Direktionen, denen es bisher nicht gelungen ist, Lieferungen und Leistungen an bereits bestehende Vereinigungen zu übertragen. Der Staatssekretär erwartet, daß die Oberpostdirektionen auch weiter bemüht sein werden, die Bestrebungen zur Erhaltung und Förderung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes nicht nur selbst in jeder Weise zu unterstützen, sondern auch die nachgeordneten Stellen und Baubeamten hierzu anzubahnen.

— (Alte Fünzigjährigen.) Die Frist zur Einbringung der laut Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juni 1908 außer Kurs zu setzenden Fünzigjährigen der älteren Geprägformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ bei den Reichs- und Landesstellen erlischt am 30. September 1910.

Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts (vom 28. 10. 1909) kann der Betrieb einer Regelfabrik nach 10 Uhr abends polizeilich verboten werden, in nach der Lage der Regelfabrik und den sonstigen Verhältnissen durch das nächtliche Regeln auch nur eine Person in ihrer Gesundheit gefährdet wird. In der Begründung der Entscheidung wird ausgeführt, die durch die Last des hiesigen Lebens verursachte Nervosität sei ein so verbreiteter Zustand, daß die Polizei sich bei ihrem Einschreiten mit Berücksichtigung müsse. Das 2. Vereinskonzert unseres Musikvereins war am 16. Januar er. stattfinden und wird in demselben ein ganz außerordentliches Programm gegeben werden. Solistisch wirken mit: Fräulein Konzertfängerin Emmy Heine (Soprano), vom Konservatorium in Dortmund, Herr Pianist Willy Lickmeier, vom Konservatorium in Dortmund, Herr Universitätsdirektor Dr. Wilh. Nielsen, Münster, und Herr Konzertfänger Schmitz (Tenor).

Als Hauptwerk kommt zur Aufführung „Ein deutsches Nickerchen“ von Herzogenberg, über das wir in den nächsten Tagen näher berichten werden.

In der Woche vom 19. bis 25. Dez. 1909 sind im Landkreise Hamm folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Kindbettfieber 1 (Heeren), Scharlach 9 (4 Heeren, 3 Unna, je 1 Osterfischer, Bergmann), Diphtherie 7 (5 Unna, 2 Kamen), spinaler Kinderlähmung 1 (Osterfischer); Todesfälle durch Krämpfe 4 (je 1 Mählhausen, Unna, Fröndenberg, Osterfischer); Magen- und Darmentzündung 4 (2 Unna, je 1 Niedermassen, Rünthe), Krebs 1 (Silber), Lungentuberkulose 2 (je 1 Kamen, Zwickhausen), Tuberkulose 2 (je 1 Oberaden, Mählhausen), aus anderer Ursache 12.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich dieser Tage auf dem Schacht „Grimberg“ der Zeche „Monopol“ im benachbarten Bergkamen. Dort war der im 16. Jahre stehende Sohn des Schneidemeisters Bruch von Bergkamen als Kesselreiniger in Arbeit. Während einer Pause machte sich dieser in Gesellschaft gleichaltriger Arbeitsgenossen am Aufzuge zu schaffen. Als der Aufzug hochgezogen wurde, stürzte der junge Bruch herunter und kam unter den Aufzug zu liegen. Der letztere wurde in demselben Augenblick wieder herabgelassen und durch dessen großes Gewicht wurde Bruch derartig gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

— Heeren, 11. Jan. (Kirchliche Statistik.) Nach der jüngsten Personalsaufnahme betrug die Zahl der Evangelischen in Heeren 2052, in Werne 766, im ganzen also 2818 Seelen. Es wurden im vergangenen Jahre geboren und getauft 125 Kinder. Es starben 51 Personen. Konfirmiert wurden 67 Kinder und getraut 19 Paare. Das heilige Abendmahl empfingen 1063 Personen. Die kirchliche Liebestätigkeit war wie immer eine rege. Es gingen z. B. ein 750,86 M. für die Heidenmission; 382,37 M. für die Innere Mission und 261,04 M. für den Gustav-Adolf-Verein und den Evangelischen Bund. Die Vergößerung der Kirche und der Umbau des Turmes wird im angefangenen Jahre vor sich gehen.

— Heeren, 11. Jan. Im evang. Arbeiter-Verein hielt Sonntagabend Herr Arbeiter-Sekretär Knollmann aus Unna einen ausföhrlichen und hochinteressanten Vortrag über „Die Geschichte der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands“. Die rührenden Vorkämpfer dieser Vereine waren Lehrer Bischoff und Bergmann Fischer, beide in den achtziger Jahren in Gelsenkirchen wohnhaft. Im Jahre 1890 traten dann, als die eigentlichen Begründer, Licentiat D. Weber-München-Gladbach und weiland Hofprediger Berlin vor die große Öffentlichkeit. Die evang. Arbeitervereine hellen sich im Gegenfaze zur Sozialdemokratie zunächst die hohe Aufgabe, die evangelische Arbeiterschaft der Kirche und dem Vaterlande zu erhalten, gleichzeitig aber auch für das Wohl der arbeitenden Klassen einzutreten. Zu diesem Zwecke sind auch heute 16 evangelische Arbeitersekretäre, tüchtige Männer aus dem arbeitenden Volke, tätig, eine allerdings noch sehr bescheidene Zahl.

— Hünen, 11. Jan. Vermist wird seit Samstag der Schüler Richard Gröpler. Der 14jährige Junge hat sich morgens vom Hause zur Schule begeben und ist bisher nicht zurückgekehrt. Er war bekleidet mit schwarzem Winteranzug, schwarzen Schnürschuhen und trug eine dunkelblaue Mantelkappe. Wer etwas über den Verbleib des Knaben angeben kann, wolle den besorgten Eltern sofort Nachricht geben.

— Hünen, 11. Jan. Eine wilde Schlägerei fand hier in der Nacht zum Sonntag statt. Vor der Wirtschaft Buchbinder wurde der Bergmann Bernhard Grösch von dem Bergmann Fritz Daertel ohne weiteres mit einem Taschmesser bearbeitet, sodaß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Verletzte hat außer fünfzehn Messerschneidungen auch mehrere Schußwunden, die mit einer scharfen Waffe beigebracht sein sollen. Ein beurlaubter Soldat, der sich auch am Tatort befunden hat, ist dringend mit verdächtig. Daertel ist festgenommen.

— Dortmund, 8. Jan. (Verschiedenes.) Der 4 Jahre alte Sohn des Bergmanns Stabe wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren und blieb auf der Stelle tot.

Der Arbeiter Johann Wendrich wurde auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoefch von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

Die Strafkammer verurteilte den Mithändler Albert Leysohn aus Bochum wegen Hehlerei zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Da bei der Höhe der Strafe Mithändler vorliegt, wurde auch sofort ein Haftbefehl erlassen. Leysohn hatte von drei Klempnern, die im Amtsbezirk Sodingen aus mehreren Neubauten etwa 400 Kleirohre gestohlen hatten, diese für einen geringen Preis gekauft. Die mitangeflagten Klempner Wolfgang und Neuhäuser erhielten

je 6 Monate und der Klempner Degenfeld ein Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.
In der Nacht zum Donnerstag wurde in die katholische Kirche von Scharnhorst eingebrochen. Die Diebe sind durch die Sakristeitur gedrungen, nachdem sie diese vorher durchgebrannt und ausgeplündert hatten. Aus einem Wandschrank sind Wertgegenstände, darunter ein Messer, geraubt worden. In der Kirche wurden 2 Opferbüchsen erbrochen und geleert.
Nachdem im südlichen Stadtteile die Manfardendiebstahl gefaßt worden sind, hat sich an diesem im Innern der Stadt eine weibliche Bande gebildet, die gleichfalls Manfardendiebstahl als Spezialität betreibt. In den letzten Tagen sind bereits zwei junge Mädchen erwischt worden, die in verschiedenen Häusern der Altstadt Manfardendiebstahl ausgeführt hatten.

Eine verwegene Diebes- und Einbrecherbande.

(?) Herne, 8. Jan. Eine aus sieben Personen bestehende Diebes- und Einbrecherbande, die im vorigen Frühjahr und Sommer den hiesigen Industriebezirk unruhig machte, und eine Unmenge von Diebstählen mit Erfolg ausführte, nahm auf der Anklagebank der Bochumer Straßammer Platz. Die Gesellschaft besteht aus den Bergleuten Stanislaus Janasik, Jakob Kuschewski, dem Arbeiter Julius Olesch, dem Händlanger Jakob Ratajczak, dem Arbeiter Johann Kaspiczak, der Ehefrau Stanislaus Janasik und deren kaum 14 Jahre alten Sohn Johann Janasik. Kuschewski und Olesch waren bei Janasik in Logis, gelegentlich auch Ratajczak und Kaspiczak. Die Spitzbuben wurden hauptsächlich von den vier er genannten Angeklagten ausgeführt. Frau Janasik und ihr Sohn sind der Hehlerei beschuldigt. Kuschewski spionierte tagsüber die Gelegenheit zu Einbrüchen aus und abends begab er sich mit seinen Genossen an Ort und Stelle. Sie haben ihre Straftaten zum größten Teil im Mai vorigen Jahres ausgeführt. In der Nacht zum 3. Mai suchten sie die Wohnung des Metzgermeisters Wiegmann hier auf und holten dort für 120 Mark Pilsener fort. Bei dem Händler Fips in Sodingen erbeuteten sie drei Saft Kartoffeln. In die Villa des Fabrikanten Möhlenbrock in Wanne versuchten sie einzudringen, um dort den Geldschrank wegzuholen. Die Sache war aber nicht recht geheißen und so zogen die Angeklagten ohne Beute wieder ab. Auch bei einem Diebstahlversuch bei der Firma Flottmann & Comp. blieb der Erfolg aus. Man war gerade damit beschäftigt, ein schweres Messingrad wegzuziehen. Ein Nachtwächter bemerkte die lichterleuchtenden Gesellen rechtzeitig und versuchte sie durch einen Revolverbeschuss. Bei dem Händler Wilhelm Brand in Riemke entwendeten die Angeklagten eine Milchkanne, gefüllt mit Himbeersyrup, in dem Laden des Bäckermeisters Vogelgang versorgten sie sich mit Brot und einer Frau Birsch holten sie Wäsche von der Bleiche fort. Auf einem anderen Raubzuge wurde bei dem Milchhändler Hohl hier eine Kanne Milch gestohlen. Der Wirt Blome in Gerthe wurde eines Tages gleichfalls mit einem Besuch beehrt. Er vermisste am anderen Tage Gerdinen, Speckseiten, Mehl und eine Nähmaschine, ein dortiger Metzgermeister wurde um vier Schinken ärmer. Ein schönes Ergebnis hatte ein Diebstahl bei dem Landwirt Wilhelm Schulte in Sodingen. Dort fielen den Angeklagten ein Schwein, ein Trutzhahn und acht Hühner in die Hände. Nicht gerade freudig überrascht war eine Hochzeitsgesellschaft in Sodingen, die am Festtage die große Vorratskammer ausgeräumt vorfand. Es fehlten Zimburger, Schweizer und Holländer Käse, Butter, Brantwein usw. Auch dieser Diebstahl ist auf das Konto der Angeklagten zu setzen. Aus dem Keller des Fabrikanten Darwin holten sich Kuschewski und Genossen 150 Pfund Kartoffeln. Auf weiteren Streifzügen gelangten die Spitzbuben in den Besitz von Söhlener sowie zweier kupferner Pumpen, die bei den Ziegeleibesitzern und Landwirten Schmidt, Grusmann und Weithoff ausgegraben wurden. Der Angeklagte Janasik beschuldigt seinen Genossen Kuschewski eines Geldschranksdiebstahls, der vor längerer Zeit auf der Schachanlage der Bede Constantin ausgeführt worden ist. Die Diebe wurden damals überrascht, als sie damit beschäftigt waren, auf freiem Felde den Geldschrank zu erbrechen. Den Angeklagten Ratajczak und Kaspiczak wird ein Diebstahl bei dem Landwirt Weithoff in Riemke zugeschrieben, bei dem den Tätern sechs Gänse und zwei Enten zur Beute fielen. Kaspiczak hat einem Bergmann Schitowski, der angetrunken mit seiner Frau über die Straße ging, die Taschenuhr abgehüpft. Die Beschuldigten gaben teilweise die Straftaten zu. Janasik, der mit seinen ehemaligen Komplizen verurteilt ist, behauptete, man habe sich abgesprochen, ihn ordentlich herein zu reißen. Die Entdeckung der Diebesbande erfolgte, als die Polizei die Angeklagten wegen einer gegenseitigen Schlägerei verhaftete. Die Zeugenvernehmungen dauerten bis zum Abend. Der Staatsanwalt beantragte gegen Janasik sechs Jahre Zuchthaus, gegen Kuschewski ein Jahr Zuchthaus, gegen Olesch und Ratajczak je acht Jahre Zuchthaus, gegen Kaspiczak fünf Jahre Zuchthaus, gegen den jugendlichen Janasik eine Woche Gefängnis und gegen die Ehefrau Janasik wegen Hehlerei ein Jahr Zuchthaus. Das Urteil wurde kurz nach 3 Uhr abends gesprochen. Es lautet bei Janasik wegen vier vollendeter schwerer Diebstähle sowie wegen Diebstahlversuchs in einem Falle und gewohnheitsmäßiger Hehlerei auf drei Jahre Zuchthaus, bei Kuschewski wegen elf schwerer Diebstähle unter Annahme mildernder Umstände auf zwei Jahre und drei Monate Gefängnis, bei Ratajczak wegen fünf schwerer Diebstähle unter Einrechnung einer noch zu verurteilenden Gefängnisstrafe auf vier Jahre Zuchthaus, bei Kaspiczak wegen dreier schwerer Diebstähle und eines einfachen Diebstahls unter Einrechnung einer wegen Straßenraubes vom Bochumer Schwurgericht kürzlich über ihn verhängten sechsmonatigen Zuchthausstrafe auf insgesamt acht Jahre und sechs Monate Zuchthaus. Die Ehefrau Janasik erhielt wegen Hehlerei in zwölf Fällen vier Monate Gefängnis. Der jugendliche Janasik kam mit einem Verweis davon. Ueber Stanislaus

Janasik und Olesch wurden fünf Jahre Ehrverlust verhängt; Stanislaus Janasik, Kuschewski und Ratajczak wurden unter Polizeiaufsicht gestellt.

Ein Künstlerstreit.

Hagen, 8. Jan. Bei Preisgerichten geht es zuweilen etwas formlos zu und daraus können sich unangenehme Streitigkeiten entspringen. So jetzt beim Wettbewerb um das Hager Stadtheater. Die Preisrichter haben 5 Entwürfe gekürt, dann aber einen engeren Bewerb veranlaßt zwischen 4 der Preisgekrönten und dem Regierungsbaumeister Moritz in Köln, nachdem dieser ein neues, billigeres Angebot gemacht und an dem preisgekrönten Entwurf des Professors Dölfer eine scharfe Kritik geübt habe. Letztere bezeichnete Stadtbaurat Fisse in Hagen als „unfair“, was Herr Moritz zur Anstrengung der Beledigungsklage bestimmt hat. Bemerkenswert ist, daß Herr Moritz selbst sein Verhalten lediglich vom kaufmännischen Standpunkt beurteilt wissen will. Unterdes sind aber auch von anderer Seite Vorwürfe laut geworden, so z. B. daß in der Zusammenkunft des Preisgerichts wiederholt Veränderungen vor sich gegangen seien, von denen die Öffentlichkeit keine Kenntnis erhalten habe. Die schwerste Anklage richtet sich gegen Herrn Dölfer und einen Teil des Preisrichter-Kollegiums. Es wird gefragt, ob Herr Dölfer verneinen könne, daß er Preisrichtern bei persönlichem Besuche Kenntnis von seiner Bewerbung gegeben habe. Man ist in weiteren Kreisen auf den Ausgang der Sache gespannt.

Hagen, 8. Jan. Ein geriebener Gauner hatte sich vor der hiesigen Straßammer in der Person des 42jährigen „Arbeiters“ Karl Jhne aus Dortmund, eines einige 20 Male wegen Betruges und Diebstahls u. a. mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraften Menschen, zu verantworten. Nachdem Jhne am 6. Juli v. J. eben aus dem Gefängnis entlassen worden war, begann er zwei Tage später wieder mit seinem alten Trick. Er kaufte, angeblich von einem ihm unbekannten Reisenden, auf dem Bahnhof in Dortmund einige Uhren, pro Stück 6 Mark und reiste damit nach Schwerte, wo er die Chronometer auf der Straße zu 12 und 15 Mark feilbot. Er jammerte den Passanten vor, daß er zu Fuß von Dortmund gekommen, ausgehungert sei und Arbeit suche, und daß ihm seine Koffer in Hannover zurückgehalten worden seien, müsse er „seine schöne goldene Uhr“ verkaufen. Er wurde aber wiederholt abgewiesen und als ein Arbeiter die Bemerkung machte, daß er die Uhr doch ins Pfandhaus tragen solle, erklärte Jhne, daß er mit „den Lumpen nichts zu tun haben wolle, die Sorte kenne er“. Es glückte ihm dann schließlich doch einem Kaufmann eine Uhr auszubringen, der dafür 12 Mark zahlte und es dem „armen, ausgehungerten“ Manne freistellte, die Uhr jederzeit wieder bei ihm einzulösen. Inzwischen wurde der Schwindler von der Polizei festgenommen. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis, 2 Wochen Haft und 96 Mark Geldstrafe.

Hagen, 8. Jan. (Verhaftet.) Von der hiesigen Polizei ergriffen wurde der vom Landgericht Dortmund wegen Mordversuchs festbrieflich verfolgte Fürsorgezögling Julian Straub alias Laubinger. Der Verhaftete hatte auf einen ihn verfolgenden Schutzmänn mit einem Revolver geschossen, ohne jedoch zu treffen.

(?) Glabbe, 8. Jan. (Die Glabbeder Evidenzen vor Gericht.) In der Angelegenheit des Glabbeder Diebstahls ist Verhandlungstermin gegen die fiktionalen Zeugenbeamten Opel und Neuf auf den 14. Januar vor der Essener Straßammer anberaumt worden.

Mülheim (Ruhr), 8. Jan. Den Tod infolge Brandwunden erlitten die Frau und das Kind des Bergmanns Karl Velschmidt. Die Frau schlief mit dem kleinen zirkel 6 Wochen alten Kind und hatte vergessen, die Petroleumlampe, die neben ihrem Bette stand, auszulöschen. Durch irgend einen Umstand fiel die Lampe um und zogen die Frau und das Kind sich solche schwere Brandwunden zu, daß beide sofort ins Krankenhaus überführt werden mußten, wo sie unter den größten Schmerzen starben. Von dem Unfall hatten die Nachbarn nichts bemerkt. Anscheinend hat die Frau, als das Unglück sich ereignete, die Besinnung verloren. Als sie wieder zur Besinnung kam, hatte sie bereits die lebensgefährlichen Brandverletzungen erlitten, desgleichen das Kind. Das brennende Petroleum hatte auch die Betten in Brand gesetzt.

Düsseldorf, 8. Jan. Den verschiedenen Bluttaten, die sich in den letzten Tagen hier ereigneten, folgten in der vergangenen Nacht zwei weitere tragische Vorgänge. In Düsseldorf Eller geriet der Arbeiter Franz Tromberenz in einem Unfall von Delirium mit seinem Sohne in Streit. Der Vater bedrohte hierbei den Sohn derart, daß dieser Veranlassung nahm, 6 Revolverkugeln auf den Vater abzufeuern. 5 Kugeln gingen dem Mann in die Brust. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er operiert werden mußte. Es ist zweifelhaft, ob er mit dem Leben davonkommen wird. Der Sohn wurde festgenommen. — In der Steinstraße unmittelbar an der Königsallee wurde der Arbeiter Föll aus Düsseldorf-Oberfeld von mehreren Jungen überfallen und derartig bedroht, daß er sich genötigt sah, die Angreifer mit dem Messer abzuwehren. Hierbei erhielt der Kellner Flammhagen einen Stich in den Hals. Er blieb infolge der allgemeinen Verwirrung bewußtlos auf der Straße liegen. Föll benachrichtigte selbst die Polizei, die den Verletzten an Ort und Stelle aufnahm und ins Krankenhaus überführte. Die Ermittlungen ergaben, daß der Arbeiter tatsächlich in Notwehr gehandelt hat.

Mainz, 8. Jan. Ein teures Gutachten hat sich nach der „Frankf. Ztg.“ die Stadt Mainz anfertigen lassen. Die Stadt hatte Klage angehängt, um das Gelände und die Anlage ihrer Hafenanlage zu lebhaften Klagen Veranlassung gegeben, vollständig umzugestalten. Zur Erstattung eines Gutachtens wurden die Pläne und Zeichnungen einem hiesigen Architekten vorgelegt. Dieser kam auch zur Besichtigung der Hafenanlage. Einschließlich der Reise und seines Aufenthaltes in Mainz handelte es sich um vier Tage. Nun traf dieser Tage das 10 bis 12 Seiten umfassende Gutachten des Architekten ein und dazu seine Liquidation. Der Herr, der ein

Preis gehalt von 12 000 M. bezieht, berechnete für sein Gutachten die artige Summe von 6000 M. — Der Bauausschuß beschloß, die Forderung abzulehnen.

Messina.

In der Schlusssitzung des deutschen Hilfskomitees für die in Sibirien durch Erdbeben Geschädigten, welche im Sitzungssaale des Bundesrates im Reichstagsgebäude abgehalten wurde, war auch die Kaiserin als Protektorin des Komitees erschienen, die vom Vorsitzenden, Herzog Adolf Friedrich, begrüßt wurde. Es wurden verschiedene Berichte über die deutsche Hilfsaktion erstattet, wobei mitgeteilt wurde, daß um die Trümmer von Messina herum eine neue Vorratsstadt im Entstehen begriffen sei, die schon wieder 60 000 Einwohner zähle. Not tue die Schaffung von Unterkünften und Kindergärten, zu welchem Zweck der Rest der gesammelten Gelder verwendet werden solle. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Schoen, hob in einer Ansprache hervor, daß er sich bemüht habe, die deutsche Hilfsaktion und ihre menschenfreundlichen Ziele auch amtlich nach Kräften zu fördern. Die Mithilfe des Auswärtigen Amtes und seiner Organe, insbesondere der Kaiserlichen Botschaft in Rom und unserer Konsulate in Italien, sei denn auch von dem Komitee in seinen Beauftragten in umfangreicher Weise in Anspruch genommen und habe freundliche Anerkennung gefunden.

Die Ansprache des Staatssekretärs gipfelte in einem Dank an die Kaiserin und an die Herren des Komitees, die mit selbstloser Eingabe ihr Samariterwerk an den Unglücksstätten geleistet haben. Geheimer Seehandlungsrat Schöeller, Schatzmeister des Komitees, erstattete sodann den Kassensbericht, wonach die Gesamteinnahmen 2 726 000 M. in bar und 2 300 000 M. in Materialien betrugen. Nachdem dann die Vertreter des bayerischen und württembergischen Landeskomitees und des Aktionskomitees für die Rheinprovinz berichtet hatten, hielt der italienische Botschafter Panja eine Ansprache, in der er für die großartige Kundgebung der Solidarität dankte und die vortreffliche Organisation des Komitees und des Roten Kreuzes sowie die Hilfeleistung von Offizieren und Mannschaften der deutschen Marine hervorhob.

Unterschlagungen bei der Messina-Spende.

Der Abgeordnete Colajanni veröffentlicht einen Artikel, worin er gegen die Art, wie die vom Staate und von der öffentlichen Wohltätigkeit für Messina und Reggio gespendeten 80 Millionen Lire verwendet wurden, zu Felde zieht. „Von den 80 Millionen wurde ein großer Teil unterschlagen. Die Namen der Schuldigen schweben auf allen Lippen. Die Regierung hätte es leicht, sie zu treffen. Was für die zwei verschütteten Städte bisher getan wurde, ist umsonst geblieben. Nur neue großindustrielle Anlagen und Handelsverbindungen könnten hier Wandel schaffen.“

Eine Lanze für Cook.

bricht der berühmte Nordpolfahrer Julius von Payer, der sich zurzeit zum Kurzaufenthalte in Sibirien aufhält. Er sendet heute dem Prager Tageblatt einen Brief, in dem er es unternimmt, Cook gegen die vielen Vorwürfe und Anschuldigungen zu verteidigen, mit denen dieser in den letzten Wochen überhäuft wurde. Er schreibt u. a.:

„Ich habe nie eine Minute geglaubt, daß Cook jener elende Schwindler und Betrüger ist, als welchen ihn jetzt die Meute die während auf ihn Jagd macht, hinstellt. Durchaus nicht! Kann das lediglich zur Beurteilung genügen, wenn man einfach sagt: Jetzt ist die Wahrheit endlich herausgekommen. Cook — und meinetwegen auch Beary — hat die vielen Monate über auf einem Robinsoninseln gelebt, Cook hat im Wirtshaus da oder dort beim Leichenschmaus in einem fort getrunken! Verständlich würden den Kopf schütteln und solche Sachen wohl nicht erst behaupten, zumal Cook überhaupt kein Wirtshausknecht ist. Aber die Massen! Während eine Zeitung berichtet, Dr. Cook sei unter falschem Namen in Monaco und spielte dort, schreiben andere wieder, Cook habe ein Schiff gemietet, um nach Etah zu fahren, die Dokumente zu holen. Heute stand von einem Betrüger Cooks in der Zeitung: Cook habe in einer Eskimohütte in einer grünen Landschaft eine mit Eiderdaunen gefüllte Decke erzwunden im Werte von 2000 Kronen. Nun ich weiß genau, daß eine solche Quantität Eiderdaunen dort nur 10 bis 20 Kronen kostet; ich habe wiederholt eine solche Quantität Eiderdaunen von Grönländern gekauft. Die Kopenhagener Briefaffäre ist so kompliziert, daß ich sie jetzt nicht auseinanderlegen kann. Eine Unwahrheit hat man ihm doch bis heute noch nicht in dem Falle nachweisen können, daß Dr. Cook tatsächlich in der Anatolhai bei den Eskimos war und bei dem Eskimo Whitten seine Papiere ließ, der sie seinem in Etah Whitney zurückgelassenen Diener nicht geben durfte. Wissen Sie, wie groß der Weg ist, den Cook zum mindesten zurückgelegt hat? Ja, wenn er wirklich nur bis Bradlegland war? Das ist mehr als die Strecke von Rom nach Spitzbergen! ... Viele Hunde sind des Hasen Tod. Und ich, der ich Cook kenne, fürchte, daß ihm noch eine Tat der Verapfeilung ankommen könnte. Ein wirkliches Drama kann es werden. Das einzige, was man Cook schimpfenfalls nachsagen könnte, wäre ein Ständchen Uebertreibung. ... Ich will gerechter sein als die große Masse und kann meinen Glauben nicht verleugnen, selbst wenn er irrig sein sollte.“

Karl May als Räuberhauptmann.

Der bekannte „Weltfremde“ Karl May hat in den letzten Tagen der deutschen Presse Berichtigungen zugehen lassen, wonach die von dem Organ des „gelben“ Arbeiterbundes, dem „Bund“, aufgestellten Behauptungen nicht der Wahrheit entsprechen sollten. Demgegenüber erklärt jetzt der „Bund“ ein Flugblatt, in dem er abermals gegen Karl May vorgeht, ihn als „Genossen“ bezeich-

net und den Strafregisterzug Mays veröffentlicht, wonach dieser tatsächlich über zehn Jahre im Gefängnis und Zuchthaus verbracht haben soll. Der „Bund“ behauptet, daß das Strafregister in öffentlicher Gerichtsitzung in Dresden im Jahre 1900 verlesen worden sei, und daß Karl May im Sommer 1909 selbst in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung in Schöneberg bei Berlin zugegen habe, daß er ein Seitenstück zu dem „Fürst der Diebe“, dem Hotelbesitzer Manolescu, sei. Karl May wird dann erneut beschuldigt, daß er arme Leute, und zwar vorzugsweise Marktfrauen, im sächsischen Erzgebirge überfallen habe. Das Flugblatt geht dann nochmals auf das Vorleben Karl Mays ein, schildert die hinter ihm veranlaßten Gendarmereijagden sehr eingehend und beschuldigt May, daß er nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause seine Verbrechererinnerungen in Form von Kolportage-Romanen niedergeschrieben habe. Das Geschäft sei zunächst sehr schlecht gegangen, dann aber, als May seine Reisebeschreibungen herausgab, sei es in die Höhe gekommen. — Ueber die Ehe Karl Mays werden dann gravierende Einzelheiten erzählt, und zwar, daß die erste Frau von May und seiner Geliebten unter Benutzung spiritistischer Experimente aus ihrem Hause gedrängt worden sei. Der „Bund“ bleibt ferner bei seiner Behauptung, daß Karl May niemals im Auslande gewohnt habe, sich aber im „Kürschner“ als Vielsprachler aufspiele, und daß er nicht wagen werde, den „Bund“ wegen der über ihn verbreiteten Behauptungen zu verklagen. Man kann gespannt sein, wie der interessante Zweikampf noch ausgehen wird.

Aus aller Welt.

— Friedbergs Revision verworfen. Von dem zweiten Straßsenat des Reichsgerichts als Revisionsinstanz gelangte Freitag der Prozeß gegen die Bankiers Friedberg und Friedrich Bohn zur Verhandlung. Sie führte nach mehrstündiger Beratung zur Verwerfung der Revision des Angeklagten Friedberg in vollem Umfange. Die Staatsanwaltschaftliche Revision gegen die Freisprechung des Angeklagten Bohn vom Vergehen der Beihilfe zum Betrüge wurde verworfen bis auf einen Punkt, der falsche Angaben Friedbergs dem Regierichter gegenüber betraf.

In Braunschweig stieg in einem Hotel die verwitwete Frau Apotheker Dora von Eichan aus Braunschweig ab und trug sich als aus Berlin stammend ins Hotelbuch ein. Sie gab an, ihren später eintreffenden Sohn erwarten zu wollen. Nachdem sie zwei Tage auf ihrem Zimmer geessen und sich mehrere Flaschen Rotwein hatte bringen lassen, fiel es dem Hotelbesitzer auf, daß das Zimmer dauernd geschlossen blieb. Er öffnete gewaltsam die Türe und fand die zirkel 65jährige Dame mit einer Zuderschneur erhängt, am Fenstergitter hängend, vor. Ueber die Motive zur Tat ist nichts bekannt. Nahrungsfragen können es nicht gewesen sein, da die Verstorbenen ihr Vermögen auf 92 000 M. angab. Verschiedene von ihr geschriebene Briefe, etwa 20, wurden polizeilich beschlagnahmt.

— Ein Großfeuer entstand in Tannhofs bei Celle. Sämtliche Stallungen sind eingeschmort. Das Vieh ist gerettet. Drei Kinder einer Arbeiterfamilie konnten mit knapper Not in Sicherheit gebracht werden. Silke war aus Celle und Umgebung zur Stelle. Auf dem Wege zur Brandstelle wurde der Arbeiter Brindmann aus Klein-Sehlen von der Spritze überfahren und schwer verletzt. Der Brandschaden ist enorm. Das Feuer ist vermutlich auf Brandstiftung zurückzuführen.

— Mätkhafter Tod. Der Student der Chemie Katschowski aus Jelenhof fiel im chemischen Laboratorium der Berliner Universität, ohne daß sich vorher irgend ein Anzeichen von Unwohlsein bemerkbar gemacht hätte, plötzlich tot mit seinem Schmelz hinten über. Eine Untersuchungskommission ist bemüht, die Ursachen des rätselhaften Todesfalles aufzuklären.

— Zwei Schweine und fünf Menschen in einem Logis. Der Wohnungskontrollleur in Fahr i. B., der seit einiger Zeit dort seine Tätigkeit ausübt, machte in einem Hause der Kaiserstraße die überraschende Entdeckung, daß in der Dachwohnung neben zwei Schweinen und einer Anzahl Stallhasen fünf Personen — Mann, Frau und drei Kinder — hausten. Die Gerüche, die sich bei diesem eintürmigen Zusammenleben von Mensch und Tier in dem engen Räume begreiflicherweise entwickelten, waren furchtbar. Selbstverständlich wurde den idyllischen Zuständen sofort ein Ende gemacht.

Ein Ausbruchversuch Karl Hau's.

Der frühere Rechtsanwalt Karl Hau hat im Zuchthaus Bruchsal, wie der „Württ. Ztg.“ telegraphisch wird, in der Nacht zum 6. Januar einen Ausbruchversuch unternommen, der nur durch die Wachsamkeit eines Hundes vereitelt wurde. Hau benutzte mit einem Genossen die Gelegenheit des zwischen 5 und 6 Uhr abends stattfindenden Spazierganges dazu, sich in einem Lagerraum des Zuchthaus zu verbergen. Sie wollten die Gelegenheit abwarten, bis der Zuchthauswärter seine Runde machte und infolgedessen eine halbe Stunde abwesend war. Als der Wächter morgens 3 Uhr mit seinem Hunde vorbeikam, nahm dieser Witterung. Das führte zur Entdeckung Haus und seines Genossen, die sich hinter einem Weibengeflecht verborgen hatten.

— Der angebliche Ausbruchversuch Karl Haus bekäftigt sich nicht. Aus Mannheim wird der „Woll. Ztg.“ gemeldet: Die von hier verbreitete Meldung von einem Fluchtversuch des ehemaligen Rechtsanwalts Karl Hau bekäftigt sich nach eingezogenen Erkundigungen nicht. Es sind in dem Männergefängnis zu Bruchsal allerdings zwei Gefangene ausgebrochen, sie wurden aber entdeckt und festgenommen. Hau gehörte nicht zu den Ausbrechern.

— Verhaftung eines Muttermörders. In Berru bei Reims wurde gestern der im Februar 1909 dort beerdigte Leichnam einer Frau Henry wieder ausgegraben, da in letzter Zeit infolge eines an die Staatsanwaltschaft gelangten anonymen Briefes der Verdacht aufgetaucht ist, daß die Frau von ihrem eigenen Sohne ermordet worden ist. Dieser, Edward Henry, wurde ver-

haftet und verwickelte sich in Widersprüche, sodaß sein heftiges Leugnen nicht lange vorhielt. Auch mußte er zugeben, daß er seine Mutter beraubt hatte, um sich der Erbschaft zu verschern.

Gräueltäter Bruder mörder aus Eifer. In Szomlat im Arader Komitat verließen sich zwei Brüder, die Kaufleute Samuel und Andreas Schulz, in ein Mädchen. Die Schöne erklärte sich für den jüngeren der Brüder. In letzter Nacht überfiel Samuel den schlafenden Bruder Andreas und schloß ihm mit einem Küchenmesser den Bauch auf.

Käuflicher Millionenfund bei einer Leiche. Arbeiter fanden auf dem Wege von Oberberg nach Deutschau an dem Hafen einer Telegraphenlinie die Leiche eines Mannes aufgehängt. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Mord oder Selbstmord handelt, jedenfalls kann aber kein Raubmord angenommen werden, denn in seiner Handtasche, die neben dem Toten lag, fand man 1½ Millionen Rubel in barem Geld.

Wierzig Jahre einen Granatplitter in der Brust. Der Hauptmann A. D. von Schweinichen, der in Götting im Ruhestand lebt, hatte in der Schlacht bei Gravelotte drei schwere Verwundungen erlitten. U. a. war ihm ein Granatplitter oberhalb der Lunge in die Brust gedrungen, der durch Operationen nicht entfernt werden konnte. Jetzt, nach 40 Jahren, hat die Natur selbst geholfen, indem sie den Pfitter aus der immer wieder aufbrechenden Wunde selbst auswich.

Flieger-Absturz. Sonnabend nachmittag stürzte auf dem Flugplatz Johannisthal der Mechaniker Keidel aus einer Höhe von 10 Meter ab. Keidel, der von Dr. Wille selbst ausgebildet ist, führte einen Wrightapparat und bildete seinerseits Schüler aus. Der Absturz erfolgte infolge Zerreißen eines Drahtes an einer Stabilisationsfläche. Keidel ist leicht verletzt, der Apparat schwer beschädigt.

Tötlicher Absturz eines Kapitän. Im Hafen zu Wittenberg ist der Kapitän des Dampfers „Weiser“ namens Geidel aus Borsdorf in Sachsen, als er im Begriff war, sich nach dem Dampfer zurückzugeben, abgestürzt und hat sich dabei das Gehirn gebrochen. Er stürzte vom Aufstiegs auf einen darunter befindlichen Kahn und dann ins Wasser. Hier wurde er bald herausgezogen, doch war der Tod inzwischen eingetreten. Mit den Rettungsarbeiten beschäftigt, führte ein Heizer des Dampfers ebenfalls in die Elbe. Er konnte aber gerettet werden. Geidel war im Begriff sich zur Hochzeit seiner Tochter nach Berlin zu begeben.

Eine Streikführerin vor Gericht.

Der ungewöhnliche Fall, daß sich eine Frau wegen Vergehens gegen den sogenannten Streikparagrafen, den § 153 der Gewerbeordnung, zu verantworten hat, hat sich vor dem Mannheimer Schöffengericht ereignet. Angeklagt war die Vorsitzende der Arbeiterinnen-Organisation Mannheims, die verehelichte Mathilde Stiesel, die sich außerdem noch der Rötung schuldig gemacht haben soll. Sie hatte an drei Arbeiterinnen der Druckerei Kitz die Aufforderung gerichtet, die Arbeit niederzulegen, da in der Druckerei der Tarif nicht innegehalten werde. Ueber die Druckerei Kitz war bereits im September seitens des Verbandes der Buchdruckerhilfsarbeiter und arbeiterinnen die Sperre verhängt worden, weil Kitz sich einem Spruche des Tarif-Schiedsgerichts nicht beugen wollte. Die Aufforderung an die drei Arbeiterinnen, den Dienst niederzulegen, unterstützte die Angeklagte durch die Drohung, wenn sie weiter arbeiteten, würden sie in dem sozialdemokratischen Organ als Streikbrecherinnen gekennzeichnet, und es würde dafür gesorgt werden, daß sie in Mannheim keine Arbeit mehr erhalten sollten. Die Angeklagte erklärte zu ihrer Verteidigung, daß sie zu ihrem Vorgehen berechtigt gewesen sei, weil Kitz verpflichtet wäre, als Mitglied des Deutschen Buchdruckervereins sich an den Tarif zu halten. Der als Zeuge geladene Kitz erklärte, daß er den mit den Hilfsarbeitern abgeschlossenen Nebentarif nicht anerkenne, ein Standpunkt, den der als Zeuge geladene Buchdruckerbesitzer Lipp als falsch bezeichnete. Der Gerichtshof sah die Angeklagte als schuldig an, erachtete das Vergehen aber für sehr milde und erkannte deshalb nur auf eine Gefängnisstrafe von einem Tage. Von der Anklage der Rötung wurde die Angeklagte freigesprochen.

Drei Personen beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Auf dem Teiche hinter der „Fiedlersglückgrube“ sind nach einem Telegramm aus Benitz (Oberhesseln) vier Personen beim Schlittschuhlaufen eingebrochen, von denen drei, der 16jährige Grubenarbeiter Schauder, die 15jährige Marie Gerny und der 12jährige Schulknabe Koniegny ertranken.

In der Hofkammer-Maffare sind zwei neue Gerichte zu verzeichnen. Nach dem einen hat sich bei der Polizei ein Mann gemeldet, der den Täter beim Einwurf der Briefe in den Briefkasten beobachtet haben will. Es sei bestimmt kein Offizier gewesen. Die voluminösen blauen Umschläge seien ihm besonders aufgefallen. Nach einem anderen Bericht wird die Spur eines Unteroffiziers verfolgt, der zur Kriegsschule kommandiert worden ist, sich dort aber nicht mit den Offizieren vertragen habe, sodaß er zur Truppe zurückversetzt werden mußte. Dieser Unteroffizier soll einen nahen Verwandten haben, der Laborant in einer Apotheke ist, sich also Chankali verschaffen konnte.

Verhaftung eines Juwelendiebes.

In der Amsterdamer Leihbank erschien eine Dame, die Juwelen von hohem Wert versehen wollte. Auf die Frage nach der Herkunft erklärte sie, daß die Juwelen von einer französischen Dame zur Beleihung ihr übergeben worden seien. In die Enge getrieben, gestand sie schließlich, daß ein Deutscher, der bei ihr wohne, der Eigentümer sei. Die Polizei hielt sofort eine Hausdurchsuchung ab, traf jedoch niemand an. In der Nacht kam ein Automobil vor dem Hause vorüber. Ihm entstieg ein Herr, der von den auf der Lauer liegenden Polizisten nach der Wache geführt wurde. Man fand bei ihm 1200 Mark

Bargeld und in seiner Wohnung Gold und Brillanten im Werte von etwa 20 000 Mk. Der Mann gibt an, aus Düsseldorf zu sein, weigert sich aber, seinen Namen zu nennen. Die Amsterdamer Polizei glaubt es mit einem der internationalen Eisenbahndiebe zu tun zu haben, die besonders die Strecke an der Westgrenze Deutschlands unsicher machen. Die deutsche Polizei ist benachrichtigt worden.

Zur Verhaftung des Juwelendiebes wird weiter berichtet. Man fand in den Taschen des Verhafteten ein von August Hildebrand, Theaterstraße 4 in Wachen dem Kellner Richard Schaffer ausgestelltes Zeugnis, ein Juwelendiebstahl mit dem Namen des Pariser Juweliers Linsel und eine Visitenkarte mit dem Namen Ernest Prince Linge. Die belgischen Gerichtsbehörden erbat telegraphisch die Auslieferung des Deutschen.

Unfall eines französischen Kriegsschiffes. Wegen einer Beschädigung am Schiffsboden ist das Linien Schiff „Liberte“ zur Feststellung des Schadens und Vornahme einer vorläufigen Reparatur auf Strand gesetzt worden.

Ein neues Zarenschloß. Der Zar läßt in Livadia ein neues dreiflügeliges Palais durch Baumeister Krosnow an Stelle des alten von Minighetti erbauten aufbauen. Es wird vier Millionen Mark kosten. Die Baufrist beträgt zwei Jahre. Bei dem Bau wird massenhaft italienischer, russischer sowie bernsteinfarbiger balaklawascher Marmor angewandt werden.

Coöl. Nach einer Meldung der „Trib.“ aus Newyorkerklärte der Bruder Dr. Coöl, dieser befindet sich in einer Kleinstadt Deutschlands.

Beim Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Automobilomnibus wurden in der Nacht zum Freitag in Berlin mehrere Personen erheblich verletzt. Eine der Verletzten, eine 28jährige Zigarrenhändlerin Else Wölken, wurde getötet. Die übrigen Verunglückten sind außer Lebensgefahr.

Eine seltene Operation. Im Laufe der vergangenen Woche wurde in das Bachruschische Hospital in Moskau eine Kranke gebracht, die sich mit einer Sublimallösung vergiftet hatte. Da im Laufe dreier Tage keine Besserungen stattfanden, und ihr Zustand infolgedessen hoffnungslos wurde, nahm man an ihr die Transplantation einer lebenden Niere von einem Affen vor. Gegenwärtig fühlt sich die Kranke bedeutend besser.

Brand eines erzherzoglichen Salonwagens. Aus Innsbruck meldet ein Telegramm: Einige Sekunden vor dem Abgang des Wiener Schnellzuges, welchen der Erzherzog Eugen benutzen wollte, entdeckte man, daß der Fußboden des erzherzoglichen Salonwagens brenne. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Volksgebäude vor dem Rathaus von St. George im Osten Londons, während im Innern des Rathauses gerade eine Wahlversammlung abgehalten wurde. Durch den Einsturz eines Geländers wurde eine Person getötet, sieben wurden schwer verletzt.

Eisenbahnkatastrophe in Italien.

Bei dem Bahnhof Foggia (Apulien) stieß am Donnerstagabend ein Schnellzug mit einem Güterzuge zusammen; drei Personen wurden getötet und fünfzehn verletzt.

Zu der Eisenbahnkatastrophe wird uns weiter gemeldet: Unter den Passagieren des Schnellzuges, der stark besetzt war, entstand eine Panik, die durch das nächtliche Dunkel noch vergrößert wurde. Die Folgen des Zusammenstoßes sind außerordentlich schwer. Bisher wurden aus den Trümmern, die die Gleise bedecken, fünf Tote geborgen. An 40 Personen sind schwer verletzt worden. Unter den Verwundeten befindet sich der Präsekt von Bari. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Lokomotiven der beiden Züge wurden infolge des heftigen Anpralls zerstört. Außerdem sind die Tender, drei Personenwagen und zwei Güterwagen bei dem Zusammenstoß vollständig zerstört worden. Die Untersuchungen, die man über die Ursache des Unglücks anstellt, bleiben bisher ergebnislos.

Der Brand des Athener Königs-Schlusses.

Ueber die Feuersbrunst im Königschloß in Athen wird uns noch berichtet: Der Südflügel nach dem Park zu ist nicht viel mehr als eine Ruine, im Nordflügel ist das Zentrum des zweiten Stockwerks ganz ausgebrannt. Die Fahnenstange war aber halbverloht stehen geblieben. Je näher man dem eigentlichen Brandherd kam, um so dichter wurde die Pfortenfront. Die Hitze war unerträglich, der scharfe Rauch biß in die Augen. Ordonnanz eilten umher. An manchen Stellen erfolgte plötzlich das Licht. Die elektrischen Leitungen waren zerstört. Ein flackernder, dunkelroter Schein leuchtete unheimlich herüber und hinein. Man hörte das Klirren und Knallen springenden Glases, das Krachen zusammenstürzender Balken, das Poltern herabfallender Möbelstücke, die man brennend oder verlohrt in den Schloßhof warf. Der König und die Prinzen Andreas und Christophorus verfolgten im linken Flügel das schauerliche Schauspiel. Der König war in tiefer Bewegung. — Unbegreiflich ist, daß die Schloßwache und die Bediensteten nichts von dem Brande gemerkt haben, sondern erst von draußen darauf aufmerksam gemacht worden sind. Die gewaltige Feuersgarbe wurde weit über die Grenzen der Stadt hinaus gesehen und färbte den klaren Sternenhimmel die ganze Nacht in blutiges Rot. Das Mobiliar des Palais ist mit 1½ Millionen Drachmen versichert. Wie weit diese Summe den Schaden deckt, kann im Augenblick nicht einmal annähernd geschätzt werden.

Ein Drama in Tonkin. Nach einer Meldung aus Saigon schickten 150 Feuertreue chinesischer regulärer Truppen nach Lao-Kay auf tonkinisches Gebiet. Da sie sich weigerten, den bestehenden Vertrag zu unterschreiben, die Waffen zu strecken, wurden sie nach einem heftigen Kampfe am 5. Januar, bei dem sie zahlreiche Tote und Verwundete hatten, zerstreut. Auf französischer Seite wurden 1 Hauptmann getötet, 1 Leutnant, 1 Unteroffizier und 2 Schützen leicht verwundet.

Grosse Kälte und Schneestürme.

Aus New-York wird telegraphiert. Die Straßen der Stadt gleichen lauter Schlittschuhbahnen. Nach einem heftigen Regen war so große Kälte eingetreten, daß die ganze Stadt wie unter einer Eisedecke erglänzte. Gehen war am Morgen kaum möglich. Die New-Yorker schlitterten wie Kinder über das Eis oder liefen mit Schlittschuhen nach dem Geschäftsviertel. Viele stürzten und verletzten sich dabei. Die Hospitaler allein behandelten 284 solcher Fälle. Wieder sah man nicht in den Straßen, und der Verkehr auf den elektrischen Stadtbahnen war nur mit Mühe aufrechtzuerhalten. Ueber Chicago und die Staaten Dakota, Kansas, Minnesota und Iowa ist ein eisiger Blizzard dahin gebraust, der unendlich viel Schaden verursacht hat. Viele Menschen sind erstorben. Die Eisenbahnen können den Verkehr nicht aufrechterhalten, wodurch in einigen Orten auch noch Mangel an Lebensmitteln eingetreten ist.

Gewaltige Schneestürme haben an der Westküste von Neu-Schottland mehrere Verluste an Menschenleben sowie an Fahrzeugen der Fischereiflotte angerichtet. — Aus London wird berichtet, daß in Walethebeac 42 Menschen im Schneesturm ihr Leben verloren haben. Ähnliche Stürme kommen aus zahlreichen anderen Orten. Die Mannschaften von 25 Fischerbooten sind jetzt in Sicherheit, nachdem sie furchtbare Strapazen und Gefahren durchgemacht hatten. Sie waren zwei Tage von aller Welt abgeschnitten. Trotz Hunger und Kälte bewahrten sie den größten Mut und die größte Kaltblütigkeit und arbeiteten sich mit übermenschlicher Anstrengung aus den Schneebergen heraus. Sie wurden vollständig erschöpft aufgefunden. Man hofft, sämtlich am Leben erhalten zu können.

Verwegener Anschlag eines Bankräubers.

Aus New-York kommt eine höchst seltsame Nachricht, die fast an die Mid-Carter-Geschichte vom „Schreden der Banken“ erinnert. Vor einigen Monaten mietete sich ein Zimmermann in schlichtem Gewande in einem Hause an der 14. Straße ein. Gegenüber liegt eine Bank, die, wie bekannt ist, meist große Summen Bargeld, oft sechs bis zehn Millionen Mark, in ihren Kassenschränken aufbewahrt. Seit Mittwochabend nun hatte man den Zimmermann, der sich sonst sehr viel an den Fenstern seines Hauses und vor der Tür zu zeigen pflegte, nicht mehr gesehen. Die Polizei durchsuchte das Haus und fand im Keller einen Tunnel, der nach der Bank hinüberführte. Die ersten 25 Fuß waren ziemlich weit und mit Holz ausgebaut. Nachher aber verengerte sich die Höhlung, so daß nur ein Mann eben hindurchkriechen konnte. Man vermutet, daß der „Zimmermann“ schon nahe seinem Ziele, durch einfließende Erdmassen begraben wurde. Die Straße ist abgeschlossen worden, damit die Polizei von oben den Tunnel anbohren und die Leiche herausheben kann. Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß der Zimmermann die Bank zu berauben versucht hat.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Reich's Bureau, E = Privattelegramm.

93 Millionen Defizit im preussischen Etat.

H Berlin, 10. Jan. Wie die Berliner „Morgenpost“ aus besser Quelle erfährt, wird der neue preussische Etat ein äbles Gesicht zeigen. Er dürfte trotz aller Anstrengungen, die gemacht wurden, ihn zum Balancieren zu bringen, ein Defizit von nicht weniger als 93 Millionen Mark bringen. Die Besoldungsreform hat mehr gekostet, als man ursprünglich annahm; sie belief sich auf rund 200 Millionen. Die Ueberüberschüsse aus den Eisenbahnen sollen sich nicht gut entwickeln haben. Die Aussichten sind mithin so schlimm, wie man sich nur denken kann.

Eine schwere Bluttat.

H Berlin, 10. Jan. Eine schwere Bluttat spielte sich heute Nacht in der Marienburger Straße ab. Dort geriet der 18jährige Kutcher Oskar Wichmann mit dem 27jährigen Kaufmann Gronau aus der Altenfelder Straße mit einem Mädchen in Streit. Nach kurzem Wortwechsel zog Gronau einen Revolver und gab drei Schüsse auf Wichmann ab, der schwerverletzt zusammenbrach. Gronau versuchte zu entfliehen, wurde aber festgehalten und zur Polizei gebracht. Wichmann starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Unter Cholera-Verdacht.

H Berlin, 10. Jan. Unter Choleraverdacht wurde gestern nachmittag der 25jährige Artist Erich Rosenthal in das Rudolf Virchow Krankenhaus eingeliefert. Ob dieser Verdacht begründet ist, muß die genaue Untersuchung ergeben. Ebenfalls wurden sofort umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Dynamitexplosion in der Grube.

H Berlin, 10. Jan. In der deutschen Grube von Schwientowitz erfolgte gestern eine Dynamitexplosion, bei der ein Grubenarbeiter getötet, 2 lebensgefährlich und drei leichter verletzt wurden.

Codessturz aus dem Auto.

H Frankfurt a. Oder, 10. Jan. Vier Schüler einer Frankfurter Präparandenanstalt unter-

nahmen in einem Privatautomobil eine Spaziersahrt von Frankfurt nach Müllrose. Kurz hinter Markendorf fuhr das Automobil auf einen Kieshaufen. Dabei flog ein Insasse, der 17jährige Schüler Erich Schweng aus Sommerfeld, aus dem Wagen hinaus und stürzte mit dem Kopf gegen einen Baum. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und wurde nach dem Luthertist in Frankfurt transportiert. Auf der Fahrt dorthin ist er dann seinen Verletzungen erlegen.

Lukacs Kabinettsbildung gescheitert.

H Wien, 10. Jan. Der designierte Ministerpräsident Lukacs ist gestern hier eingetroffen. Sein Versuch, das Kabinett zu bilden, wird als vollständig gescheitert betrachtet. Lukacs dürfte heute in Audienz vom Kaiser empfangen werden, um seine Mission zurückzugeben. Man hält demzufolge die Bildung des Kabinetts Khuen Hedervary für bevorstehend.

Furchtbarer Selbstmord.

H Turin, 10. Jan. Italienische Blätter berichten über einen furchtbaren Selbstmord eines Dienstmädchens, das bei einer Familie namens Mogars in Stellung war. Die Herrschaft fand das Mädchen morgens in seinem Blute schwimmend auf dem Bette liegend vor. Das Mädchen hatte Hände und Füße mit 5 Zentimeter langen Nägeln durchbohrt und sich auf Brust und Rücken zahlreiche Verletzungen beigebracht. Der Grund für diese schreckliche Tat soll in einem Rivalen mit der Schwester zu suchen sein.

Gasexplosion.

H London, 10. Jan. In einer Pension in Glasgow sind 20 Kinder und ein Lehrer infolge einer Gasexplosion mehr oder weniger schwer verletzt worden. Viele Kinder wurden durch herumfliegende Glasplitter verwundet.

Grossfeuer

im Palais eines russischen Grossfürsten.

H Petersburg, 10. Jan. Die Feuerwehr wurde gestern unter dem Marm „Grossfeuer“ nach dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gerufen, das im Zentrum der Stadt gelegen ist. Das Feuer ergriff den Flügel im Hof, wo die Motoren- und Equipagen-Kemise und nebenan Ställe für 12 Pferde untergebracht sind. Aus unbekannter Ursache war dort ein großer Benzinhälter explodiert, wobei ein Chauffeur und ein Kutcher sofort getötet und total verbrannt wurden. Die Pferde wurden gerettet. Das Feuer ergriff sämtliche vier Stockwerke des Hofgebäudes. Die Frauen der Bediensteten und die Kinder flohen über die Dächer und wurden von der Feuerwehr gerettet. Die gesamte Feuerwehr Petersburgs arbeitete angestrengt, ebenso die Privatfeuerwehr des Fürsten Lwow. Der Fürst drang persönlich unter Lebensgefahr in die bedrohten Räume ein, die wertvolle historische Sammlungen bargen. Die Ruchschäge wurden von seinen Leuten gerettet, dagegen verbrannte der gesamte Inhalt der Geschirrkammer für Gold-, Silber- und Porzellan-sachen. Der Brandschaden wird auf über eine Million Mark geschätzt. Zwei Feuerwehrleute wurden bei den Rettungsarbeiten lebensgefährlich verletzt.

Erleichterung bei Aufstellung der Steuererklärungen.

Eine genaue Anleitung zur richtigen und zweckmäßigen Aufstellung der Steuererklärungen, die bekanntlich bis zum 20. Januar abgegeben werden müssen, wird an der Hand des amtlichen Formulars von sachverständiger Seite im Neujahrshefte der bekannten Zeitschrift für allgemeine Rechtskunde „Gesetz und Recht“ gegeben und damit den Steuerpflichtigen ein schätzenswerter Dienst geleistet. Das Heft wird auch an Nichtabonnenten gegen Voreinsendung von 45 Pfg. portofrei versandt von der Geschäftsstelle in Breslau, Bischofstraße 12.

Die Zeitungs-Annonce ist ein wichtiger Faktor im Geschäftsleben unserer Zeit geworden. In weiten Kreisen von Industrie und Handel sieht man deshalb dem alljährlich um die Jahreswende erscheinenden Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse mit besonderem Interesse entgegen. Der Interessent findet in diesem Buch in übersichtlicher Anordnung alle wünschenswerten Angaben. In Verbindung mit Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmaße bietet dieser Zeitungskatalog die einzige sichere und bequeme Handhabung für eine korrekte Zeilenberechnung und für eine Kontrolle der Anzeigen-Rechnungen. Mit der selben erschienenen Ausgabe für das Jahr 1910 widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Geschäftsfreunden wieder eine elegante Schreiftabelle mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres. Die Schreiftabelle enthält ferner eine Reihe für das Geschäftsleben wichtiger Gesetzesbestimmungen, Porto- und Stempel-Tarife, Zinsstabellen usw. In einem besonderen Abschnitt zeigt die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse an Reproduktionen auffälliger Annoncen-Entwürfe, die sie in ihrem eigenen Zeichenbureau für unsere Kunden hergestellt hat, wie sie bestrebt ist, ihre Dienste auch auf diesem Gebiet den Interessenten immer wertvoller zu machen.

Verantw. Redakteur: Fr. Meier in Kamen.

Else Menne Julius Gentz Verlobte

Bergkamen Weddinghofen
Januar 1910.

Bekanntmachung,

betr. die verlängerte Geschäftszeit bis 10 Uhr abends für das Jahr 1910.

Auf Grund des § 139 e Abs. 2 Nr. 2 der Reichsgewerbeordnung und Ziffer 11 und 14 der Ausführungsverordnung vom 24. August 1900 wird für den Bezirk der Stadt Kamen folgendes bestimmt:

Offene Verkaufsstellen dürfen im Kalenderjahre 1910 für den Gewerbebetrieb bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben:

- a) an jedem Sonnabend in der Zeit vom 18. Juni bis 17. September,
- b) an den Wochentagen vom 17. bis Ende Dezember,
- c) vor Ostern und vor Pfingsten an je fünf der dem Feste vorhergehenden Wochentage.

Kamen, den 5. Januar 1910.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme der Militär-Reklamationen der im Jahre 1910 zur Musterung gelangenden Militärlpflichtigen habe ich Termin angelegt, und zwar für die Jahrgänge 1888 u. 1889 auf **Freitag den 14. und für den Jahrgang 1890 auf Sonnabend den 15. Januar 1910**, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im hiesigen Militär-Bureau — Zimmer 12 des Rathhauses —.

Steuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und sämtlicher Geschwister des Reklamanten bzw. Reklamierten und sonstige zur Begründung der Reklamation dienende Atteste sind alsdann vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ärztliche Zeugnisse nach Anordnung der königlichen Ober-Erziehungs-Kommission von beamteten Ärzten ausgestellt sein müssen.

Die Anträge der Reservisten, Landwehrmänner u. Ersatz-Reservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung werden am 15. d. Mts. entgegengenommen.

Kamen, den 3. Januar 1910.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß auch Todesfälle bei übertragbaren Krankheiten, wenn gleich die Erkrankung bereits angezeigt war, bei uns anzu-melden sind.

Kamen, den 30. Dezember 1909.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**er
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 12. Januar** cr., morgens 10 Uhr pünktlich anfangend, verkaufe ich nahe an meinem Hofe und in unmittelbarer Nähe der alten Overberger Schule an versteinertem Wege ca. **60 Rrn. starkes Buchen- und Eichen-durchforstungs-holz**, zu allerlei Nutz- und Brandholz geeignet, ferner am **Mittwoch, den 19. Jan. cr.**, ebenfalls 10 Uhr anfangend, in meiner Heide, nahe bei dem Zimmermeister Hr. Knäpper, früher Lohsträter hier- selbst ca. **60 Rr. Kottannen** zu Bauholz, Gerüststangen, Leiter- und Bindebäumen etc. geeignet, auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Overberge, im Januar 1910.

Brinckmann.

Nur für Mark 1.20

franko senden wir gegen vorherige Einsendung des Betrages (Nachnahme 20 Pf. mehr) ein fein bohlgelochtes Rasiermesser Nr. 50 mit Etui, fertig zum Gebrauch, mit 5 Jahr. Garantie, jedem, dem unsere Waren noch nicht bekannt sind, zur Überzeugung der Qualität. Reeller Wert ca. doppelt. Mehr wie ein Stück wird nicht abgegeben für diesen Preis. — Bitien Hauptkatalog mit grosser Auswahl und tausenden Abbildungen zu verlangen, denselben erhält jeder gratis und franko.
Gebrüder Bell, Gräfrath 65 b. Solingen Stahlwarenfabrik Gegründet 1876.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme von Reklamationen behufs Zurückstellung oder Befreiung von Militärlpflichtigen der bei der diesjährigen Musterung konkurrierenden Jahrgänge habe ich die Termine im Amtsbureau, Zimmer 2 hier selbst, wie folgt anberaumt:

1. Für die Gemeinden Hemmerde, Siddinghausen, Westhemmerde, Stodum, Lünern, Mühlhausen, Uelsen, Niedermaffen, Obermaffen und Afferde auf Donnerstag den 13. Januar 1910, vormittags von 8½ bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
2. Für die Gemeinden Heeren, Werre, Siddinghausen, Wesseler, Westid, Niedermaffen, Wesseler, Mettler, Westid, Niedermaffen, Oberaden, und Widdinghofen auf Freitag den 14. Januar 1910, in denselben Stunden.

Zur Entgegennahme von Gesuchen der Landwehrleute, Reservisten und Ersatz-Reservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung habe ich Termin auf Dienstag den 18. Januar 1910 in denselben Stunden für sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks anberaumt.

Die zur Begründung der Reklamationen dienenden Beweismittel sind sämtlich mit zur Stelle zu bringen, namentlich ist das Alter der Eltern, der Brüder und Schwestern, sowie der sonstigen in Betracht kommenden Personen durch amtliche Geburts-Atteste, der tägliche Verdienst durch Lohnbücher oder sonstige Bescheinigungen der Arbeitgeber, vorhandene Schulden durch Hypothekenscheine und die letzten Zinsquittungen zu belegen, endlich sind auch Grund-, Gebäude-, Einkommen- und Gewerbesteuerzettel vorzulegen. Wo diese Stücke fehlen, wird die Reklamation nicht aufgenommen. Die früheren Reklamationen sind zu erneuern, wenn sie beachtet werden sollen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, Vorstehendes in ihren Gemeinden ohne Verzug in orts-üblicher Weise bekannt zu machen.

Unna, den 3. Januar 1910.

Der Amtmann:
Sabaß.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der Deutschen Wehrordnung werden sämtliche Militärlpflichtige, welche im Bezirk des Amtes Unna-Kamen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hierdurch aufgefordert, der ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen. Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem der Militärlpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des- selben entschieden ist. Es kommen in Frage, die in den Jahren 1888, 1889 und 1890 geborenen Militärlpflichtigen. Diejenigen Militärlpflichtigen älterer Jahrgänge, über deren Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich ebenfalls zur Stammmrolle anzumelden. Die Meldung sämtlicher Militärlpflichtigen für das Jahr 1910 hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zu erfolgen und zwar persönlich auf dem Amtsbureau in Unna, Zimmer Nr. 2. Diejenigen Militärlpflichtigen des Jahrgangs 1890, welche nicht im Bezirk des Amtes Unna-Kamen geboren sind, haben bei der Meldung ihr Geburtszeugnis, dagegen sämtliche Militärlpflichtige der Jahre 1889 und früher den im ersten Militärlpflichtjahre erhaltenen Lösungsschein vor- zulegen. Für die zeitig abwesenden Militärlpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr- und Arbeitsherrn die Verpflichtung, dieselben zur Stammmrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammmrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen Vorstehendes in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise verbreiten.

Unna, den 20. Dezember 1909.

Der Amtmann:
Sabaß.

Turn-Verein zu Kamen.

Samstag den 15. Januar,
abends 8 Uhr, in der Turnhalle:

Kaisers Geburtstagsfeier

bestehend in

Schauturnen, theatralischen Vorführungen und Ball.

Eintritt: Für Mitglieder frei.

Für eingeführte Nichtmitglieder 1,50 M.

Der Turnrat.

Musik-Verein Kamen.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, ihre Plätze für das am 16. Januar cr. stattfindende Konzert bei Herrn Lehrer Altens am **Mittwoch u. Donnerstag** dieser Woche belegen zu wollen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse KAMEN.

Außerordentliche General-Versammlung

Samstag d. 15. Jan. cr.,
abends 8½ Uhr,
im Lokale der Frau Enjelmann, Dörfstraße.

Tages-Ordnung:

1. Beratung über Abänderung des § 13 des Statuts.
2. Besprechungen.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. Jan.,
nachmittags 4 Uhr,

werde ich beim Wirt Nie-linger zu Oberaden:

**1 Sofa m. Plüsch-
bezug u. 1 großen
Spiegel**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 10. Jan. 1910.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen
bei späterem Kaufe

Rudolf Bach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42

Wachamer Hof- Hund

unbestechlicher Wächter, zu ver-
kaufen.

Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Institut Volk Zürich i. Thür.

Einj., Fähr., Abitur., (Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei. 1177

Durchforstungs-holz-Verkauf Bergkamen.

**Freitag, den 14. d. M.,
morgens 10 Uhr**, wird der Herr Landwirt **T. Reinemann** in Rünthe in seiner zu Bergkamen, unmittelbar an der Kamen-Werner-Chaussee, da- selbst dem Landwirt **C. König** in Overberge gegenüberliegenden Waldung lagernd:

30 Rrn. in Hausen zu-
sammengesetzter Buchen, zu
Nutz- und Brennholz brauch-
bar, desgleichen **60 Rrn.**
in Hausen zusammengesetzter
Kiefernstangen etc., zu
Fechlungsstangen, Baum- u.
Gefachpfählen, sowie Brenn-
holz tauglich

haufenweise durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen Kre-
dit verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und
Stelle.

Kamen. 132
Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Großer Holzverkauf Rünthe.

**Montag, den 17. d. M.,
morgens 10 Uhr**, läßt Herr
Gutsbesitzer **Schulze-Wedeling**
in Rünthe, in seiner Waldung
an der Kamen-Werner-Chaussee,
in der Nähe des Landwirts
König:

35 Rrn. lang- und gerad-
schaftige Eichen u. **90 Rrn.**
Buchen auf dem Stamme,
bis zu 50 Zentimeter Durch-
messer, zu Brethern, Bau-,
Geschirr- und Brennholz:

ferner eine große Partie ge-
fälltes starkes Eichen-durch-
forstungs-holz zu Weichsel-
stangen, Geschirr-, Gruben-
und Brennholz und ca. **50
Hausen Tannen-Durch-
forstungs-holz** zu Fech-
tungen und Brennholz

öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen.

Seil. 35
Brüggemann,
Aukt.

Weiden-Verkauf u. Overberge.

**Dienstag den 18. d. M.,
morg. 10 Uhr**, läßt der Herr
Brinckmayer Hr. Wittler in Overberge
45 Rrn. lang- u. gerad-
schaftige kanadische Wei-
den, bis zu 2 Fuß Durch-
messer haltend, zu Mittel-,
Flächen-, Schiebe- u. sonstigen
Brethern vorzüglich geeignet,
auch zur Holzschuhmacherei
u. s. w. sehr tauglich, desgl.
13 Rrn., zu Drahtpfosten,
Geschirr- u. Brennholz brauch-
bare Eichen,

nummerweise auf dem Stamme
durch Unterzeichnete öffentlich
meistbietend gegen Kredit ver-
kaufen.

Die Weiden stehen in Over-
berge (Gründepfen), daselbst
nahe beim Bahnübergange der
Eisenbahnstrecke Hamm-Oster-
feld und in der Nähe der Wit-
ter'schen Besitzung dort selbst.

Zusammenkunft beim Wirt
Hrm. Klose in Overberge oder
an Ort und Stelle.

Kamen.
Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

„Ich war am ganzen Leibe mit Flechten

behaftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag u. Nacht nicht
in Ruhe ließen. Nach einer Ein-
reibung von kaum 14 Tagen
mit **Zucker's Patent-Medizinal-
Seife** waren meine Flechten
vollständig verschwunden. Ihre
Seife ist nicht 1.50 M., sondern
100 M. wert. Sergeant M.
in G. a. Stdt. 50 Pf. (15% ig.)
u. 1.50 M. (35% ig., stärkste Form).
Dazugeh. **Zucker's Creme** 75 Pf.
u. 2 M., ferner **Zucker's-Seife**
(mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Bei
Heinrich Jacobi, Germania-Drog.,
Carl Müller jun., Löwen-Drog.,
und H. P. Thiel, Drog.; in Heeren:
Ew. Thiel.

Druck u. Verlag von C. May in Götter

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 5.

Dienstag, den 11. Januar 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Telefon 166.

Eine Anzeigen-Nachnahme

der „Kamener Zeitung“ befindet sich auch bei Herrn E. Holtmann

Bahnstraße 58

Telefon 133.

Die Steuerhinterziehungen.

Professor Dr. Hans Delbrück sprach im Bunde der Festbesoldeten in Berlin über „die Veranlagung zur Einkommen- und Vermögenssteuer“. An Vermögen seien 91½ Milliarden versteuert, 63 Milliarden weniger als steuerpflichtig. Selbst diejenigen, welche diese Angaben als übertrieben bezeichneten, hätten zugeben müssen, daß diese Summe mindestens 50 Milliarden betragen. Soviel sei also mindestens an Vermögen vorhanden, das sich Jahr für Jahr der gefühligen Steuerpflicht entziehe. Das bedeute allein an Vermögenssteuer eine Einbuße von 25 Millionen Mark, dazu kämen noch die schwerer nachweisbaren, aber vielleicht noch krasser Minderdeklarationen bei der Einkommensteuer, so daß in Preußen 120 Millionen, im Deutschen Reich über 200 Millionen Mark an Steuern zu wenig bezahlt werden. Die Steuerhinterziehungen verteilten sich in gleicher Weise auf Stadt und Land, es sei nur Torheit der Agrarier gewesen, die Beschuldigungen auf sich allein zu beziehen.

Der Lehrling als Lebemann.

Automobil und Maitresse bei 25 Mark Monatsgehalt.

Der jetzt 20jährige Banklehrling Anton Aswendt trat im Jahre 1907 in ein Berliner Bankgeschäft in der Draisstraße als Lehrling ein und zeigte sich so tüchtig, daß ihm sehr bald großes Vertrauen entgegengebracht wurde. Als der Kassierer, der zehn Jahre im Geschäft tätig gewesen war, plötzlich starb und der Sohn des Geschäftsinhabers sein Militärdienst abgab, bekam Aswendt als ältester unter mehreren Lehrlingen eine ganz besondere Vertrauensstellung, denn er wurde Vorkassierer und hatte die Verwaltung der Kuponkasse unter sich. Er ist an sich leichtsinnig veranlagt und geriet infolge seines Umganges mit jungen Lebemannern auf eine abschüssige Bahn. Er bummelte und wetteite viel, war Stammgast in Lokalen und hielt sich als Freundin eine Schauspielerin namens Ade Vollbrecht. Bei diesen Mäusen konnte er mit seiner Lehrlingsvergütung von monatlich 25 Mark natürlich nicht auskommen, sondern begann, größere Beträge der feiner Obhut anvertrauten Kuponkassiers zu unterschlagen, die er durch die Vollbrecht einlösen ließ. Im Laufe der Zeit hat er auf diese Weise etwa 20 000 Mark Kupon unterschlagen. Sein Chef, der ihm das größte Vertrauen entgegenbrachte, wurde eines Tages durch einen anonymen Brief darauf aufmerksam gemacht, daß Aswendt in Lokalen, in denen die Belevelt verkehrt, recht viel Geld ausbeute. Am 15. Juni forderte daher der Chef den A. auf, das Kuponkonto a jour zu bringen, und aus dieser Tatsache und anderen Bemerkungen erlah der Angeklagte, daß er entdeckt sei. Er tat deshalb so, als wollte er die betreffenden Bücher aus dem Geldschrank nehmen, er benutzte aber diese Gelegenheit, um noch 15 000 Mark Kupon sich aneignen, ging aus dem Zimmer und kam nicht wieder. Er stürzte zur Vollbrecht, ließ durch diese in aller Eile 6000 Mark Kupon lombardieren und entflo. Mit einem Automobil, das er sich seinerzeit angeschafft, und worauf er 6000 Mark in Kupon angeschafft hatte, fuhr er davon. Er kam bis Halle, dort brach die Hinterachse seines Wagens, und er mußte die Reise mit der Eisenbahn fortsetzen. Von Wafel aus ließ er etwas von sich hören und bewog die Vollbrecht, zu ihm dorthin zu kommen. In Ostende wurden beide festgenommen und ausgeliefert, nachdem Aswendt in Belgien eine ihm wegen Führung falschen Namens auferlegte zweimonatige Gefängnisstrafe verbüßt hatte.

Wer den Schaden trage, seien neben dem Staate die Beamten und Arbeiter, deren Einkommen bis auf den letzten Heller versteuert werde. Wenn schon die Anzeigepflicht der Arbeitgeber über die Einnahmen ihrer Angestellten dem Fiskus einen Gewinn von 15 Millionen gebracht habe, welche Summen würden dem Staate zufallen, wenn auch die Befragten gezwungen werden könnten, ihr Vermögen und Einkommen richtig anzugeben. Mittel dazu gebe es. Sparkassen, Staatsschuldbuch und Banken wie Bankiers müßten von Gefes wegen zur Angabe aller Depots verpflichtet, für das Land müßten Normalbruttosätze eingeführt, insbesondere aber die Veranlagungskommission anders zusammengeleitet werden.

Herrn Delbrück, der seit Monaten auf die Notwendigkeit einer richtigeren und gleichmäßigeren Steueranlagung hingewiesen hat, ist neuerdings der Abgeordnete

Freiherr v. Zedlitz

zur Seite getreten und hat in dieselbe Kerbe. Ein Zeitungsartikel, den der freikonservative Führer dieser Tage veröffentlicht hat, plädiert ebenfalls nachdrücklich für eine Reform des Veranlagungswesens. Insbesondere verlangt Herr von Zedlitz Vorberatung und Veranlagung durch rein fiskalische Beamte und Ausdehnung der Deklarationspflicht auf die Vermögenssteuer.

Man kann diesen Forderungen nur Erfolg wünschen. Unser Finanzwesen steht keineswegs so glänzend da, daß wir die Ausfälle, die durch Mängel der Verwaltung entstehen, leichten Serzens verschmerzen könnten, ganz abgesehen davon, daß die Ungerechtigkeit solcher ungleichmäßigen Veranlagung zu den Steuerlasten die christlichen Steuerzahler erbittern muß. Im preussischen Abgeordnetenhaus werden demnach wieder sehr ausgiebige Finanz- und Steuerdebatten anheben, denn die vorjährige Erhöhung der Beamtengehälter hat ein gehöriges Loch in den Staatskassen gerissen, und man weiß noch nicht, wie es zugeht werden soll. Natürlich wird man dabei wieder neue Steuerzuschläge auf Tapet bringen, wir meinen aber, es wäre richtiger, zunächst die vorhandenen Einnahmequellen auszuforschen, wie sich's gebührt. Der Landtag sollte keinerlei neue Mittel bewilligen, bevor nicht durch Reform des Veranlagungswesens dafür gesorgt ist, daß alle Steuerzahler gewogen werden, nach ihrer wirklichen Leistungsfähigkeit dem Staate zu geben, was des Staates ist.

Ein Hospital in der Erde versunken.

Ein schweres Unglück, dem eine ganze Anzahl von Menschen zum Opfer gefallen ist, hat sich auf einem staatlichen Erbbau in Kärnten ereignet. Nach einer an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten gerichteten Mitteilung der Verwaltung des staatlichen Erzbergbaues in Raibitz (Kärnten) ist Sonnabend das dortige zum staatlichen Bergbau gehörige Hospital infolge des Bruches eines Verbaues in dem gräflichen Grubenfeld unter Tag versunken und eingestürzt. Hierbei sollen nach den bisher vorliegenden Nachrichten sieben Personen tödlich verunglückt sein. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat mehrere Beamte zur Mithilfe an den bergpolizeilichen Erhebungen über die Ursachen dieses Unglücks sowie zur Anordnung der sonstigen Maßnahmen entsandt.

Der Unglücksfall ereignete sich mittags. Er entstand durch einen Abbruch im Bergbau, und er schien anfangs viel größeren Umfang zu haben, da er sich zur Ordinationsstunde des Arztes Dr. Wessely ereignete, der nicht nur der Bergwerksarzt ist, sondern auch gleichzeitig der Arzt der Soldaten der umliegenden Forts. Wie sich herausstellte, sind außer dem Arzt, seiner Frau und seinem Kinde sowie zwei Hilfspersonen des Arztes auch die Krankenwärterin Langknecht und ihr Mann dem Unglück zum Opfer gefallen. An eine Rettung war nicht zu denken, da das Spital unter dem Erdboden versunken war und an der Stelle, wo sich das Gebäude befunden hatte, sich ein Hohlraum bildete. Militär und Bergknappen begannen sofort eifrig mit den Arbeiten an der Unglücksstelle. Mehrere Nachbargüter mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Das Spital ist

Eine Totengruft für deutsche Arbeiter.

Ueber die traurigen Erfahrungen, die neuerdings mehrere hundert Deutsche, für den Bau der Madeira-Mamore-Eisenbahn in Brasilien angeworbene Arbeiter, gemacht haben, sind schon Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt. Danach sollen von etwa 600 Arbeitern, die die Reise nach Brasilien angetreten hätten, über 300 gestorben und der Rest dauerndem Siechtum verfallen sein. Diese Angaben scheinen glücklicherweise übertrieben zu sein. Nach offiziellen Mitteilungen hat sich allerdings im Sommer vorigen Jahres eine größere Anzahl deutscher Arbeiter, ungeachtet aller Warnungen vor gewissenlosen Agenten und ihren lockenden Angeboten, bestimmen lassen, bei der Madeira-Mamore-Eisenbahngesellschaft Arbeit zu nehmen. Es ist auch richtig, daß viele von diesen Leuten schwer unter den Folgen des ungesunden Klimas zu leiden gehabt haben. Die Zahl der Gestorbenen ist jedoch bei weitem nicht so groß, wie behauptet wird. Nach zuverlässigen Nachrichten sind in Brasilien selbst etwa 18 Personen ums Leben gekommen. Wie viele auf der Rückreise nach Hamburg an den Folgen der Malaria und anderer Krankheiten zugrunde gegangen sind, ist noch nicht bekannt geworden. Von den deutschen Vertretern in Brasilien ist, so wird berichtet, alles getan worden, was in ihrer Macht lag, um den in Not geratenen Reichsangehörigen zu helfen. Ein großer Teil der Arbeiter ist auf Kosten des Reichs nach Deutschland zurückgeschafft worden. Infolge der Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Petropolis hat sich ferner die brasilianische Regierung bereit erklärt, auf ihre Kosten die bei dem Bau der Madeira-Mamore-Eisenbahn beschäftigten deutschen Arbeiter in klimatisch einwandfreie Gegenden zu befördern und dort anzusiedeln.

Auch wenn diese Angaben zutreffen, ist die Sache wahrscheinlich schlimm genug. Ueber die einbringliche Art, in der die Arbeiter vor dem fraglichen Unternehmen gewarnt worden sind, teilt die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer einem unserer Mitarbeiter folgendes mit:

Im Juli 1909 hat ein Mann, der von der Madeira-Mamore-Railway-Co. als Schachtmeister

mit einem Monatsgehalt von 600 Mark engagiert worden war, um Auskunft über seine zukünftige Arbeitsstelle. Er erhielt nicht nur eine detaillierte Schilderung der Fiebergegend, sondern wurde auch über Lebensmittelpreise orientiert und ihm an der Hand dieser Preise nachgewiesen, daß der gewährte Lohn keinesfalls glänzend oder gar ein Äquivalent für die gefährdete Gesundheit sei. Dem Schachtmeister war aufgetragen worden, hundert deutsche Arbeiter zu engagieren. Auf die Auskunft hin schickte er aber den Leuten ihre Papiere zurück mit der Begründung, daß er es nicht verantworten könne, die Arbeiter in eine derartige Gegend zu führen. Die Auskunftsstelle nahm aus diesem Fall Veranlassung, unter genauer Begründung in der Presse vor einer Auswanderung zu warnen. Sehr zu bedauern ist es, daß dieser wohlmeinenden Warnung nicht gefolgt worden ist. Warnungen auf direkte Anfragen hin haben dagegen einen besseren Erfolg gehabt. So fragte ein großes deutsches Eisenwerk an, ob es geraten wäre, Monteure mit den Stahllieferungen für die Eisenbahn zu entsenden. Auf die Auskunft hin gingen die Lieferungen ohne Monteure ab.

Von den Auswandererbehörden und dem Auswärtigen Amt ist auch versucht worden, gerichtlich gegen die gewissenlosen Agenten vorzugehen. Leider hat das Gesetz keine Handhabe. Es handelte sich nicht um Auswanderung, sondern um Arbeitsverträge auf Zeit, deren Erfüllungsort im Auslande liegt. Der brasilianische Gesandte in Berlin gab auf eine Anfrage zu, daß die Flußgebiete des Madeira und des Mamore nicht geeignet für deutsche Arbeiter sind, zumal bei dem Bahnbau schwere Erbarbeiten verlangt werden. In diesen tropischen Waldgebieten herrsche immer Fieber. Wenn deutsche Arbeiter nach Brasilien gehen, sollten sie nach den Südstaaten gehen, wo ein gutes gesundes Klima herrsche.

Der Fall wird hoffentlich durch Eingringliche Mahnung dienen. Jeder, der sich zur Auswanderung entschlossen hat, soll doch den übertriebenen Vorspiegelungen gewinnhungriger Agenten das schroffe Mißtrauen entgegen bringen und keinen Kontrakt unterschreiben, bevor er sich nicht bei der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin Ratshat, damit er nicht in Gebiete gelangt, die wie die Fieberkümpfe der Madeira-Mamore-Eisenbahn ihm zur frühen Grabstätte werden.

ter gefälscht. Der Lehrer erkannte die Fälschung, und dieser Umstand trieb den Jungen, der sich bereits am Donnerstag heimlich vom Hause entfernt hatte, in den Tod.

Der Hauptmann von Köpenick als Hüter der Ordnung.

Ein eigenartiges Reiseabenteuer hatte ein Diebshofener Einwohner, der vor wenigen Monaten fast täglich von dort nach Mes fahren mußte. Vor einigen Tagen fuhr er wieder im Zug nach Mes und zwar in einem Nichttrauerabteil 2. Klasse, in welchem noch verschiedene Herren aus Diebshofen, sowie ein Leutnant des dortigen Husaren-Regiments und schließlich noch ein fremder Herr Platz genommen hatten. Letzterer kam mit brennender Zigarre ins Koupe, als er von einem älteren Herrn, der scheinbar schon vorher anwesend war, in freundlicher Weise darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er sich in einem „Nichttrauer“-Einfache. Der betreffende Reisende warf mit einer Entschuldigung sofort seine Zigarre aus dem Fenster, worauf der andere in bedauernd liebenswürdigen Tönen meinte, es täte ihm leid, aber „Ordnung“ müsse doch nun einmal sein. Hierauf trat eine Pause ein, während welcher die Anwesenden den so sehr interessierten kritisch musterten, der einen entschieden seinen Eindruck machte. Er trug einen tadellos sitzenden grauen Anzug, elegantes Schuhwerk, goldene Ringe, goldene Nadel, wohlgepflegte Hände usw. In Mes angekommen, holte der so sehr für Ordnung besorgte Reisende, seinen Mantel aus dem Gepäck herunter und zwar, was den mitreisenden Militärs ganz besonders auffiel, einen grauen Militärmantel, den er überzog, obwohl er Zivilkleidung trug. Auf dem Bahnhof wurde er von einem Impresario empfangen, der ihn mit „Herr Vogt“ begrüßte. Die Mitreisenden waren nun nicht länger im Zweifel darüber, daß der so sehr um Ordnung besorgte der „Hauptmann von Köpenick“ war. Der Mann muß sich wirklich gebessert haben, da er heute sogar schon bemüht ist, in der Eisenbahn die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Aus aller Welt.

— **Friedberg verhaftet.** Der verurteilte Bankier Sigmund Friedberg ist, als er sich gerade bei seinem Arzt befand, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft durch die Polizeibehörde plötzlich verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Diese Verhaftung hängt voraussichtlich damit zusammen, daß die Revision des Angeklagten Friedberg ebenso, wie bis auf einen Punkt die Revision des Staatsanwalts vom Reichsgericht zurückgewiesen wurde.

— **Das Reichsgericht in Leipzig verhandelte** Sonnabend die Revision des Verlegers Gantner wegen seines Buches „Doppelte Moral“, der vom Landgericht München I am 27. Juli des Verurteiltes, der Urkundenfälschung und des Betruges gegen das Postgesetz zu einem Jahr Gefängnis und zu einer Geldstrafe verurteilt worden war. Der Verteidiger Justizrat Bernheim-München beantragte Aufhebung des Urteils. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision. Die Entscheidung wurde bis zum 29. Januar vertagt.

— **Widerstand gegen die Mordurteile.** Wieder einmal aus Hannover — berichtet, daß ein Mann wegen eines schlechten Zeugnisses im KZ aus dem Leben schied. Sonnabend morgens fand man auf der Strecke zwischen Weine und Wiedenscheid den 13jährigen Schüler G. Kratzen, katholischen Schule zu Groß-Gleiden, gewaltsam erschossen. Er hatte zu Weidenach beobachtet, so günstiges Zeugnis wie sonst erhält.

— **Bergfester Mohn.** Nach Weihnachten erkrankten im Bezirk Sommeren zahlreiche Personen schwer unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Mohnmehlprodukten. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Mohn mit Belladonna vermischt war. Von dem betreffenden Großhändler waren schon 30 000 kg des vergifteten Mohns an Kaufleute geliefert worden. Die Polizei hat die Beschlagnahme des Mohns verfügt.

Die Postkonferenz.

Die Mitglieder der Reichspostkonferenz, die im Gebäude des Reichspostamtes tagte, unternahmen gemeinschaftlich einen Besuch der wichtigsten Berliner Postämter. In der Königsplatz-Post wurde das Briefpostamt besichtigt. Hierbei kam es der Reichspostverwaltung hauptsächlich darauf an, zu zeigen, daß die Aufhebung des Anstufungsstempels auf gewöhnliche Sendungen eine Betriebserschwerung und Zeitverlängerung bedeute. Daß das Fehlen des Anstufungsstempels in der Handelswelt sehr peinlich empfunden wird und daß in kaufmännischen und industriellen Kreisen das starke Verlangen nach allgemeiner Wiedereinführung des Stempels besteht, in zahlreichen Eingaben der betroffenen Körperschaften hervorgehoben worden. Bei zweifelhafter Dienstleistung wird sich zweifellos auch die Abstempelung der Briefe ermöglichen lassen, ohne daß dadurch die Austragung wesentlich aufgehalten werden dürfte. Nach dem Besuch der Postämter begaben sich die Mitglieder der Konferenz zum Gebäude des Reichspostamtes zurück, um dort die Beratungen wieder aufzunehmen. Die Diskussion, die Staatssekretär Kraetke selbst leitete, wurde den beteiligten Herren durch das eben Gesehene erleichtert und die Verhandlung auf diese Weise wesentlich gefördert. Nach Durchsprechung sämtlicher Punkte der Tagesordnung wurde die Konferenz geschlossen. Staatssekretär Kraetke dankte in einem Schlusswort den erschienenen Vertretern des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft für ihre Mitarbeit und sprach die Hoffnung aus, daß die Ergebnisse der Beratungen fruchtbringend auf dem Gebiete des Postwesens wirken mögen. — Natürlich kann das nur der Fall sein, wenn die Postverwaltung sich den Erfordernissen des Verkehrs nicht andauernd verschließt, sondern sich in erster Linie von dem Bestreben leiten läßt, diesen Erfordernissen gerecht zu werden. Das durch die Beratungen der Konferenz gewonnene Material soll später im Zusammenhang veröffentlicht werden.

Deutschland.

— (Ein vereitelter Anschlag gegen den Deutschen Kaiser.) Ein anarchistischer Anschlag auf den Deutschen Kaiser soll angeblich 1907 geplant gewesen sein. Das Petersburger Blatt „Russkoe Slovo“ veröffentlichte Auszüge aus einem für die Beamten des russischen Ministeriums des Innern bestimmten amtlichen Zeitfaben über die Entwicklung des Anarchismus in Rußland. Darin wird nach der „St. Petersburger Zeitung“ erzählt: „Anfangs 1907 bildete sich in Warschau ein Geheimbund mit dem Ziele: Ermordung des Deutschen Kaisers. In Charlottenburg siedelten sich zu diesem Zwecke vier Anarchisten an, denen der deutsche Anarchist Senna Soh (August Waterlos) Beistand leistete. In Warschau wurde beschlossen, daß auch „Leibele von Biachhof, der Herrliche“, und „Meike von Biachhof“ nach Charlottenburg reisen sollten. Unterwegs wurde Meike getötet, Leibele verhaftet. Die Mitglieder des Geheimbundes zogen nun ganz ins Ausland.“ — Die ganze Darstellung klingt ziemlich unwahrscheinlich und wird mit der nötigen Vorsicht aufzunehmen sein.

— Durch die Fahrkartenerhöhung hat die III. Wagenklasse an Vornehmheit gewonnen. Diese Meinung hat neulich ein Gericht ausgesprochen. Der Bund der technisch-industriellen Beamten teilt darüber mit: „Ein Ingenieur hatte mit Hilfe unseres Rechtsschutzes gegen eine Firma Klage erhoben auf Ersatz der Reisekosten, die ihm aus einer von der Firma gewünschten Vorstellungsreise entstanden waren. Das Gericht hat dem Grunde nach auch dem Klageantrag entsprochen, den eingeforderten Betrag aber infolgedessen herabgesetzt, als es statt der zweiten Wagenklasse dem Kläger nur die Benutzung der dritten Klasse zubilligte. Die Gründe, die das Gericht für seine Stellungnahme angibt, sind interessant genug, um hier veröffentlicht zu werden. Es heißt u. a. in dem Urteil:

„Was aber die Höhe der Auslagen betrifft, so ist zu berücksichtigen, daß seit Erhöhung der Fahrpreise noch mehr wie früher auch besser situierte Reisende keine Bedenken tragen, III. Klasse zu fahren und daß somit kein Anlaß vorliegt, die Auslagen für die II. Klasse zuzubilligen.“

Vermutlich wird hiernach nunmehr der Staat auch denjenigen seiner Beamten, die bisher das Recht hatten, in der II. Klasse zu fahren, nur noch das Fahrgehalt III. Klasse erstatten. Oder gilt die Auffassung des Gerichts nur für Privatbeamte?

— (Polizeiliche Mißgriffe.) Der Polizeipräsident hat, wie das „Berl. Tagbl.“ erfahren hat, über die Vorgänge nach der Ferrer-Protestversammlung an den Minister des Innern einen 32 Seiten langen Bericht eingereicht, der durch diesen Bericht wird das Vorgehen der Schutzmannschaft von Amts wegen gerechtfertigt. Uebrigens genaue Lagepläne ergänzend erläutert wird. In diesem noch weitere Prozesse in dieser Hinsicht bevor, da noch mehrere Personen, die im Anschluß an die Ferrer-Manifestation eine Strafe bekommen haben, gerichtliche Entschädigung beantragt haben. (Siehe besonderen Artikel.)

— (Das Reichsgesundheitsamt über das Gofin.) Bekanntlich ist darüber Klage geführt worden, daß das Fett von Schweinen, die mit Gofin-Gerste gefüttert wurden, eine tödliche Färbung angenommen habe. Im Reichsgesundheitsamt schweben Untersuchungen über die Frage der Gefährlichkeit des Gofins für Schweine. Offiziell wird darüber gemeldet:

Die Versuche besaßen einerseits in der Verfütterung teilweise oder vollständig gefärbter Gerste, andererseits in der Verfütterung sehr großer Mengen von Gofin, um auch die akute Einwirkung dieses Stoffes auf den tierischen Organismus festzustellen. Während die Verfütterung sich selbstverständlich auf einen längeren Zeitraum erstrecken muß, läßt sich aus den anderen Versuchen schon

jetzt mitteilen, daß es nicht gelungen ist, selbst mit einer an einem und demselben Tage von dem Schweine aufgenommenen Menge von 300 Gramm Gofin, also mit weit mehr als dem Tausendfachen dessen, was einem Schweine bei normaler Fütterung mit gefärbter Gerste zugeführt wird, Krankheit oder gar eine tödliche Wirkung zu erzielen.

Die unappetitliche Färbung des Fettes der so gefütterten Schweine, die auch deren Verkaufsertrag herabmindert, wird durch diese Feststellung nicht gelindert.

— Das Todesurteil des Gefandtschaftsmörders bestätigt. Das Appellationsgericht hat das Todesurteil gegen den früheren Kanzlisten der deutschen Gefandtschaft, Bedert, der einen chilenischen Diener ermordet und Feuer an das Gefandtschaftsgebäude gelegt hatte, bestätigt. Der Verurteilte wird an den Kassationshof appellieren.

Ausland.

Belgien.

— (Die kirchliche Trauung König Leopolds.) Der „Matin“ berichtet mit kategorischer Bestimmtheit, daß die kirchliche Trauung erst vier Tage vor dem Tode Leopolds II. stattgefunden hat und tatsächlich als Totenbetttrauung, als „Trauung in extremis“, zu betrachten ist. Als der katholische Pfarrer von Laeken das Schlafzimmer Leopolds II. betrat, um dem Kranken die Sterbesakramente zu reichen, erklärte er dem König, daß ihm die letzte Ölung nur zuteil werden könne, wenn er sich vorher mit der Geliebten kirchlich verbinden ließe. Der König willigte ein.

Spanien.

— Eine Verschwörung gegen König Alfons soll nach Madrider Depeschen einer Anzahl sensationeller Verhaftungen zugrunde liegen, die von den spanischen Behörden vorgenommen worden sind. Die Verhaftungen betrafen mehrere als Anarchisten bekannte Ingenieure in Andalusien, wo der König demnächst zum Jagdaufenthalte eintreffen sollte. Man glaubt, daß diese Verhaftung mit der Ankunft von 30 Anarchisten aus Buenos Aires in Zusammenhang stehe, die nach dem Attentat auf den Polizeichef aus der Stadt ausgewiesen wurden. Die Verschwörung ist in begreiflicher Erregung, da alle Verhafteten bisher hartnäckig jede Auskunft verweigern, aufgefundenen Papiere dagegen eine unheimlich ernste Arbeit in anarchistischen Kreisen, die auf ein Attentat auf den König von Spanien hinführen, aufweisen sollen.

Amerika.

— (Nikaragua und die Union.) Der neue Präsident von Nicaragua, Madriz, hat dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt, daß die von dem gestürzten Präsidenten Zelaya angeordnete Hinrichtung der Amerikaner Grace und Cannon, die angeblich einen Anschlag auf die nikaraguanische „Flotte“ unternommen habe. — Mit diesem Eingekleidnis ist die Beilegung des Konfliktes zwischen Nicaragua und den Vereinigten Staaten, die beiden mit Heftigkeit Zelayas fälschlicherweise Amerikaner aber werden im Jenseits ungewissheit lebhafter Genugtuung darüber empfinden, daß sie von Zelaya „nur verurteilt“ hingerichtet worden sind.

— (Die Regelung der Handelsfrage.) Die „Associated Press“ meldet, daß Amerika den Mächten ein Memorandum unterbreitet habe, in welchem die Neutralisierung der handelsjuristischen Eisenbahn durch ihren Verkauf an China vorgeschlagen werde. Dies sei von den Mächten finanziell zu unterstützen, welche eine Oberaufsicht über den Bahnbetrieb auf rein geschäftlicher und unpolitischer Grundlage auszuüben hätten. Der Vorschlag schließt sowohl den japanischen als auch den russischen Abschnitt der Eisenbahn Chabari-Dalny ein. Es wird dabei betont, daß durch ein solches Uebereinkommen eine ständige Quelle von Reibungen beseitigt und das Prinzip der Gleichberechtigung bei der Sperrung der Bahn für den Transport von Truppen und Kriegsmunition gesichert werden würde.

Westfalen u. Rheinland.

(?) Bochum, 10. Jan. (Dynamitattentat?) Im benachbarten Sänigfeld wurden am Donnerstag hinter der evangelischen Volksschule an der Hauptstraße drei aneinandergelagerte und mit einer Zündschnur versehene Dynamitpatronen aufgefunden. Die Zündschnur war angebrannt. Wer die gefährlichen Sprengkörper an die Stelle geschafft und welchen Zweck er damit verfolgt hat, konnte noch nicht ermittelt werden. Wie es heißt, stammen die Patronen vom Schacht III/IV der Kruppischen Zeche „Dannover“.

(?) Wattenstein, 10. Jan. (Tödl. verunglückt.) Auf dem Reichenbachhof des Schachtes I/II der Zeche „Holland“ wurde der Kotsarbeiter Stanowitsch als verunglückter Leiche aufgefunden. Stanowitsch ist offenbar von einem Zuge überfahren und getötet worden.

(?) Heiligenhaus, 10. Jan. (Durch den Biß eines Papageis getötet.) Der Hauptlehrer Wilhelm Richter zog sich durch den Biß eines Papageis eine Blutvergiftung am Finger zu, die den Tod des Lehrers herbeiführte.

(?) Mülheim-Ruhr, 10. Jan. (Gesundheits- und Zungenredner.) In der Evangelischen Gemeinschaft hier war im vorigen Jahre Gesundheits- und Zungenredner dermaßen im Schwunge, daß die Behörden darauf aufmerksam wurden und den Schulkinder den Besuch der von der Gemeinschaft eingerichteten Sonntagschule durch Verbot untersagt wurde. Nach einer Meldung der Volksblätter ist die Verbotsschärfe der Gemeinschaft hin die Verbotsschärfe jetzt aufgehoben; doch ist anzunehmen, daß der Sonntagschule eine gewisse Aufsicht zuteil wird.

(?) Hamborn, 10. Jan. (Ein Kind tot.) fand das dreijährige Kind eines Mannes, es auf den Deckel eines auf dem Boden liegenden Wasserkruges, auf dem ein Glas Wasser stand, und geriet in den Tod. Der

10. Jan. Die Polizei sieht sich jetzt doch gezwungen, gegen den Rollschuhsport, der in letzter Zeit eine übermäßige Ausdehnung angenommen hat, vorzugehen. Um den Sport nicht in den Auswüchsen sofort zu vernichten, ist aber eine allgemeine Polizeiverordnung erlassen worden, sondern die Verwaltung hat die Polizeibeamten nur angewiesen, die Polizeiverordnung über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung auf den Straßen anzuwenden und da einzuschreiten, wo sich für den Verkehr oder für die Anwohner der asphaltierten Straßen Mißstände ergeben.

! Düsseldorf, 10. Jan. (Zusammengelebte Briefmarken.) Ein Postbeamter in Süchteln hatte die beim Wustepeln unbeschädigt gebliebenen Teile von Briefmarken säuberlich abgeschnitten und sich „neue“ Briefmarken daraus zusammengelebt. Das Schöffengericht hatte ihn wegen Vortäuschung unter Annahme mildernder Umstände zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Auf Berufung des Staatsanwalts erkannte die Strafkammer wegen Betrugs zum Nachteil des Postfiskus auf 6 M. Geldstrafe.

Bonn, 10. Jan. Eine Diebes- und Hehlerei ist hier ermittelt und festgenommen worden. In vergangener Woche wurden in zwei Schneidergeschäften größere Posten Stoffe und fertige Kleider gestohlen, die einen Wert von mehreren Tausend Mark darstellten. Gestern ist es gelungen, zwei Diebe zu ermitteln und dieselben festzunehmen. Es sind dies der Kleiderhändler Klemmer von hier und der Schneidermeister Haberer aus Friesdorf. In ihren Wohnungen wurde der größte Teil der gestohlenen Waren gefunden. Weiter wurde ein Althändler verhaftet, der einen Teil der gestohlenen Sachen angekauft hatte. Einige weitere in die Angelegenheit verwickelte Personen wurden heute festgenommen.

Bonn, 10. Jan. Aus Geschäftigkeit gegen die Familie eines hiesigen Garnisonsschreibers hatte die Tochter einer Bediente an die in Koblenz wohnende Mutter der Frau des Schreibers eine Postkarte geschickt, in der sie mitteilte, daß die Tochter schwer erkrankt sei. Die Mutter wurde nun sehr aufgeregt und telephonierte nach Bonn, um sich nach dem Befinden der Tochter zu erkundigen. Sie erfuhr nun freilich, daß die ganze Sache auf Geschäftigkeit beruhe. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Briefschreiberin zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Koblenz, 10. Jan. (Beleidigungen unter vier Augen.) Eine empfindliche Strafe traf einen hiesigen Bäckermeister, welcher die irrtümliche Ansicht hatte, daß Beleidigungen mangels Zeugen nicht bestraft werden könnten. Der Mann hat mehrere Personen, die bei einem früheren Prozesse gegen ihn gezeugt hatten, wiederholt, wenn er ihnen unter vier Augen begegnete, gröblich beleidigt. Auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft stellte der Staatsanwalt, der eine Bedrohung der Verkehrssicherheit und der Zurechnungsfähigkeit der Beteiligten der Angeklagten sah, Strafantrag. Die beleidigten Zeugen wurden vernommen und das Gericht verhängte über den Schuldigen, indem es den Gründen des Staatsanwalts beitrug, 5 Monate Gefängnis.

Mahen, 10. Jan. (Schrecklicher Unglücksfall.) Einem 23jährigen Erbsenarbeiter wurde in einer Schiefergrube bei Hauen beim Herausbohren eines Schusses der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Nachen, 10. Jan. Wegen einer Unterzählung von über 50 000 Mark wird sich ein 19jähriger Kaufmannslehrling von hier zu verantworten haben. Er wollte sich, wie wir seinerzeit schon berichteten, in Berlin als Schaupielers ausbilden lassen, wurde jedoch in Berlin recht bald verhaftet, so daß fast das ganze Geld noch in seinem Besitze war. Eine Vermutung des Untersuchungsrichters, der junge Mann sei geistig nicht normal, erwies sich nach einer Untersuchung als nichtig.

Polizei und Ferrer-Demonstranten.

Berliner Mißgriffe.

Anlässlich der Berliner Ferrer-Demonstrationen im Oktober vorigen Jahres kam es, nach Ansicht der Berliner Polizei zu Straßenunruhen, welche das Einschreiten und gerichtliche Vorgehen nötig gemacht hatten. Dieses letztere hat nun aber gezeigt, daß nicht die Bevölkerung, sondern die Polizei das unruhige Element war und daß sie ohne besondere Veranlassung gegen harmlose Leute in rücksichtsloser Weise eingeschritten ist.

Nachdem am Donnerstag schon zwei Leute, die die Berliner Polizei am 19. Oktober nach der Ferrerverammlung festhielt hatte, gerichtlich freigesprochen worden waren, hat derselbe Vorgang sich auch am Freitag noch einmal wiederholt. Der Tischler Weidinger hatte das Recht, in den Menschenstrom hineinzugucken, der von der Ferrerverammlung auf die Straße sich ergoß. Weidinger hatte er der Versammlung nicht. Als die Polizei die Menge auseinandertrieb, blieb er einen Augenblick stehen, um nach seiner Frau zu sehen, die von ihm getrennt worden war. „Drauf kam“, so bezeugte er, „sogar ein Polizeileutnant auf mich zu und sagte: „Gehen Sie weiter.“ Ich sagte: „Zunächst, Herr Leutnant, ich gehe schon“ und wollte grüßend an meinen Hut fassen. Da rief mich der Leutnant mit beiden Händen vor die Brust und rief: „Gehen Sie weiter!“ Ich sagte: „Aber, Herr Leutnant, warum stoßen Sie mich?“ Darauf sagte der Leutnant: „Wenn Sie nicht sofort weiter gehen, kriegen Sie noch mehr.“ Der Leutnant stieß mich von hinten in den Rücken und gab den Schutzleuten den Befehl, mich nach der Wache zu bringen. Sofort packten mich zwei Schutzleute, jeder an einem Arm. Ich eruchte die Schutzleute, mich loszulassen, denn ich würde ruhig mitgehen. Aber sie ließen nicht los, sondern hielten mich gepackt und brachten mich so zur Wache. — Polizeileutnant Altrage bezeugte, der Angeklagte habe seiner „höflichen“ Aufforderung, weiterzugehen, burch Stehenbleiben „passiven Widerstand“ entgegengezeigt. Der Gerichtsvorfisende meinte, um seine Frau zu erwarren, würde auch er stehen geblieben sein. Eine unbeteiligte Zeugin Frau Lerner, eine Dame aus den gebildeten Ständen, bestätigte unter Eid die Angaben des Angeklagten und widersprach den

Angaben des Polizeileutnants. „Ich sah den Polizeileutnant Altrage in großer Erregung mit verzerrtem Gesicht.“ Widerstand habe der Angeklagte nicht im geringsten geleistet. „Die beiden Schutzleute hielten ihn ja so fest, daß es ihm gar nicht möglich war, eine Bewegung des Widerstandes zu machen. Ich hielt es für meine Menschlichkeit, mich dem Manne, der so von den Beamten behandelt wurde, als Zeugin zur Verfügung zu stellen. Ich wollte dem Manne meine Karte geben, aber der Polizeileutnant rief mir die Karte mit großer Gewalt aus der Hand und warf sie auf die Straße.“ Auch hier wurde der Angeklagte freigesprochen.

In der Donnerstag-Verhandlung sagte Graf Soensbroeck, der in der Ferrer-Verammlung als Redner fungiert hatte, als Zeuge aus: „Es ist schwer, über das Verhalten der Polizei zu sprechen, ohne eine formale Beladung zu begeben.“ Auf eine Bemerkung des Vorsitzenden, daß angefordert worden sei, weiterzugehen, äußerte sich Graf Soensbroeck: „Die Aufforderung der Schutzleute bestand darin, daß man einfach geknuppelt wurde. Nicht in anständiger Weise sind die Schutzleute vorgegangen, die doch von uns bezahlt werden. Sie sind in so provozierender Weise vorgegangen, daß einem das Blut in den Adern heiß wurde. Ich bin ein loyaler Staatsbürger, aber für eine solche Polizei bedanke ich mich.“

Ein Reisender Wälden, der in Begleitung des Angeklagten Dölz die Versammlung besucht hatte und mit ihm an die Straßendemonstration getreten war, sagte aus: „Wir standen zusammen, da rief mit einem Mal ein Schutzmann den D. weg und führte ihn ab. Ich ging hinterher, einige Zeugen meldeten sich, ich notierte sie. D. hatte nichts getan, nicht gejoht, kein Wort gesagt. Wir hatten auch keine Aufforderung weiterzugehen gehört.“ Vorsitzender (zum Schutzmann): „Können Sie sich nicht irren?“ — Schutzmann: „Nein.“ — Vorsitzender: „Na, einer von Ihnen schwört doch falsch.“ — Schutzmann: „Es ist ja möglich, daß ich einen Falschen herausgegriffen habe.“ — Vorsitzender: „Namen Sie von hinten?“ — Schutzmann: „Ich weiß nicht.“ — Verteidiger: „Das haben Sie ja vorher selber gesagt!“ — Schutzmann: „Ich kam gerade vor.“ — Verteidiger: „Aber doch von hinten! Wie konnten Sie denn da sehen, daß er johtete?“ — Auf die erneute Frage des Vorsitzenden, ob er sich nicht geirrt habe, lenkte der Schutzmann ein: „Ja, wo der Herr so viel Zeugen hat —“.

Verhaftung der Ezenstochauer Kirchenräuber.

Wie unsere Leser sich erinnern dürften, wurde in der Nacht zum 23. Oktober vorigen Jahres aus dem Paulinenkloster von Ezenstochau von dem in ganz Polen berühmten Muttergottesbild die Diamantkrone, alle Juwelenopfer und ein perlenbesetzter Rock im Gesamtwerte von mehreren Millionen Rubel gestohlen. Da die Diebe bisher nicht wagten, etwas von dem Raube zu verkaufen, gelang es nicht, sie zu fassen. Jetzt ist man bei dem Veräufersversuch eines aus der Beute stammenden ziemlich wertlosen Gegenstandes den Kirchenräubern auf die Spur gekommen.

In dem nur zwei Kilometer von Ezenstochau entfernt gelegenen Dorfe Kiedrzyń brachte ein Bauer mit Namen Josef Winiarek, ein Meierbesitzer, seinem Nachbar Johann Dacz, der im Nebenberufe Uhrmacher ist, eine Kupferplatte und fragte nach ihrem Werte. Der Frau des Dacz, die dem Gespräch der beiden Männer zuhörte, kam die Platte verdächtig vor. Sie teilte ihrem Ehemanne den Verdacht mit, und beide alarmierten die Dorfbewohner. Diese wollten den Winiarek zwingen, ihnen die Platte zu zeigen. Winiarek flüchtete, wurde aber verfolgt und warf auf der Flucht die Platte fort. Bei einem Lupienhändler fand man sie und unterwarf sie auf eine Samteinfassung. Beide Gegenstände stammen unzweifelhaft von dem in Ezenstochau beraubten Muttergottesbilde und waren bis dahin in dem Kupferhändler verborgen gehalten worden. Die erste Nachricht von dem Funde erreichte bei allen Behörden eine fieberhafte Tätigkeit. Auch die Einwohner von Ezenstochau und der umliegenden Ortschaften strömten zusammen. Das ganze Dorf Kiedrzyń wurde von der Polizei umzingelt und alle Häuser eingehend durchsucht, ja, es sollen sogar die in der Nähe gelegenen Teiche ausgepumpt werden. Vorläufig leitet der Untersuchungsrichter die Nachforschungen nach den anderen gestohlenen Kostbarkeiten und nach den Tätern. Der Staatsanwalt von Petrikau und der Chef der Warschauer Geheimpolizei sind bereits nach Kiedrzyń abgereist. Ein Bruder Winiarek, Martin, ist ein als Dieb bekannter Mann. Er, seine Geliebte Thelma Jakobska und ein Bäcker Schmul Chojnowicz sind verhaftet worden. Der Kirchenraub ist zweifellos mit Hilfe eines aus der Zwangsarbeit entflohenen Mannes namens Mlosa ausgeführt worden. Dieser ist Ende Oktober entflohen. Man sah ihn kürzlich, als er bei der Festung Zwangorot in einem Hufschobler übernachtete. Er flüchtete, als er dort entdeckt wurde, und hinterließ einige verbrannte Stellen.

Nach einer weiteren Meldung ist auch ein Teil der gestohlenen Steine und das Kleid der Mutter Gottes entdeckt worden. Sie sollen an einer Schnur in die Warte verpackt gewesen sein. Zu ihrer Entdeckung soll eine anonyme Anzeige geführt haben.

Aus aller Welt.

— Graf Zeppelin wieder gesund. Das Befinden des Grafen Zeppelin, der sich bekanntlich nach den Weihnachtstagen zwecks Ausheilung eines alten Halsleidens in das Stuttgarter Katharinenhospital begeben hatte, hat sich soweit gebessert, daß der greise Graf aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

— Dampfer „Fürst Bismarck“ wieder tot. Der Paketdampfer „Fürst Bismarck“, der bei Havre gestrandet ist, wurde mit Hilfe von Schleppern abgebracht und nach Havre eingeschleppt. Die genaue Untersuchung muß erst ergeben, ob der Dampfer direkt nach Hamburg weitergehen kann.